

Kultur, Jugend und Bildung

Kulturamt

Im Rahmen der Kulturförderung wurden für 36 von 51 eingereichten Forschungsvorhaben je ein Wissenschaftsstipendium in der Gesamthöhe von 577.000 S vergeben. 31 wissenschaftliche Gesellschaften, Vereine und Institutionen, darunter die Österreichische Akademie der Wissenschaften, der Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Stadtforschung, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum und das Institut für Kommunalwissenschaften wurden mit einem Gesamtbetrag von 24,318.000 S gefördert. Mit weiteren 50.000 S wurde die Erwin Schrödinger-Gastprofessur unterstützt. Für den Ankauf von Notenautographen des Komponisten Carl Goldmark wurden 180.000 S genehmigt. Der Gesamtaufwand für Wissenschaftsförderungen betrug insgesamt 25,125.000 S.

Die Literaturförderung kam 14 literarischen Gesellschaften mit einer Gesamtzuwendung von 360.000 S sowie 8 jungen Wiener Schriftstellern durch Zuerkennung von Arbeitsstipendien in der Gesamthöhe von 185.000 S, weiters jenen Wiener Verlagsanstalten zugute, die sich um die Darstellung der Gegenwartsliteratur besonders bemühten. Insgesamt wurden 112 Werke um einen Betrag von 1,175.740 S angekauft und einer sinnvollen volksbildnerischen Ausnützung zugeführt. Mit der Einrichtung und Förderung des „Literarischen Quartiers“ des Kunstvereins Wien entstand ein attraktives Begegnungszentrum für Autoren aus Wien und den Bundesländern. Zur Literaturförderung müssen auch alle Maßnahmen zur Erhaltung und zum Ausbau der Städtischen Bücherei gezählt werden. Über die literarischen Gesellschaften und die Städtischen Büchereien wurden zahlreiche Autorenlesungen auch an Schulen gefördert und ermöglicht.

Den Schwerpunkt der Förderung der Volksbildung bildeten Baumaßnahmen, für die im Jahre 1975 21 Millionen Schilling bereitgestellt wurden. Das Programm für den Ausbau eines flächendeckenden Netzes von Weiterbildungs- und Veranstaltungszentren wurde mit der Inbetriebnahme der neu erbauten Häuser Volkshochschule Hietzing und Haus der Begegnung Großfeldsiedlung weitergeführt. Das provisorische Haus der Begegnung Simmering und das Haus der Begegnung Rudolfsheim befinden sich in Fertigstellung. Mit dem Neubau, in dem das Bildungszentrum für die Volkshochschule Margareten und das Berufsförderungsinstitut untergebracht werden, konnte nach Abbruch des Altbaues begonnen werden. Bei der Förderung von volksbildnerisch tätigen Vereinen wurde ein besonderes Schwergewicht auf jene Veranstaltungen gelegt, die die schöpferische Eigentätigkeit aktivieren (Campagne „In Strauß und Bogen“, Förderung von Kulturveranstaltungen am Stadtrand) und die der Allgemein- und Persönlichkeitsbildung dienen. Insgesamt wurden 1975 26 für die Volksbildung tätige Vereine mit Subventionen in der Gesamthöhe von 30,093.000 S gefördert.

Im Vordergrund der Musikpflege stand das musikalische Sommerprogramm mit 18 Orchesterkonzerten im Arkadenhof, von denen 5 wegen Schlechtwetters in den Musikverein und in das Theater an der Wien verlegt werden mußten; die Konzerte wurden von 28.348 Besuchern gehört. 15 Konzerte, die in 10 Wiener Palais, darunter erstmalig auch im Schönbrunner Schloßtheater, durchgeführt wurden, hatten 3.669 Besucher zu verzeichnen. 12 Schönbrunner Schloßkonzerte wurden von 5.844 Personen besucht. Das Johann Strauß-Jahr fand seinen Ausdruck in der Programmgestaltung und in der Durchführung von 15 Konzerten auf dem Rathausplatz, für die ein Musikpavillon errichtet wurde. Etwa 10.500 Personen, darunter 40 Prozent Ausländer, frequentierten die Veranstaltungen. Auf 10 Plätzen, die in 8 Wiener Bezirken gelegen sind, fanden Blasmusikkonzerte statt, wobei erstmalig zwei ausländische Kapellen eingeladen wurden. Diese Veranstaltungen besuchten schätzungsweise mehr als 18.000 Personen. Für das musikalische Sommerprogramm wurden ohne Berücksichtigung der Konzerte auf dem Rathausplatz rund 4,5 Millionen Schilling aufgewendet. Für 62.000 Wiener Schüler wurden 57 Konzerte mit einem Gesamtaufwand von 1,4 Millionen Schilling veranstaltet, wobei erstmalig die organisatorische Betreuung durch den Verein Musikalische Jugend Österreichs erfolgte. Die Konzerte im Schubert-Geburtshaus wurden unter Erprobung eines Abonnementsystems fortgesetzt, wobei 774 Besucher gezählt wurden. Zahlreiche musikalische Vereinigungen erhielten hohe Zuschüsse, darunter vor allem der Verein Wiener Symphoniker, die Konzerthausgesellschaft, die Gesellschaft der Musikfreunde, die Musikalische Jugend Österreichs und die Vereinigung Niederösterreichisches Ton-

künstlerorchester. Der Aufwand belief sich auf 37,963.000 S, wobei 1,725.000 S für die Fortsetzung der Sanierungsarbeiten am Konzerthausgebäude geleistet wurden.

Im Rahmen der **Filmförderung** wurden die Filme „75 Jahre Wiener Symphoniker“ und „Johann Nestroy“ in Auftrag gegeben. 5 Jungfilmer erhielten Förderungsbeiträge, darunter neuerlich Titus Leber für seinen mit dem Prädikat „Wertvoll“ ausgezeichneten Farbkurzfilm „Kindertotenlieder“. Die Wiener Filmfestwoche Viennale erhielt einen Zuschuß von 950.000 S. Zur Förderung zahlreicher einschlägiger Vereinigungen, darunter das Österreichische Filmmuseum, das Österreichische Filmarchiv und die Gesellschaft der Filmfreunde, standen 830.000 S zur Verfügung.

Die privaten Wiener **Theater** erhielten eine zweckgebundene Sondersubvention in der Höhe von 5 Millionen Schilling, die zur Entnivellierung der Individualgagen zur Verfügung standen. Bemerkenswert ist die Freigabe eines Werkes von Tennessee *Williams* zur Weltpremiere im Vienna English Theatre. Unter Ausnützung der im Finanzausgleichsgesetz rechtlich begründeten Möglichkeiten erhielt die Stadt Wien zusätzliche Förderungsmittel des Bundes für die Betriebsführung des Theaters an der Wien. Die Wiener privaten Großbühnen erhielten insgesamt 104,5 Millionen Schilling, darunter das Theater an der Wien 45,5 Millionen Schilling. Die Mittelbühnen wurden mit 6,6 und die Wiener Kleinbühnen mit 1,3 Millionen Schilling gefördert. Die Zuwendungen für den Verein „Theater der Jugend“ sind in den Beträgen für die Großbühnen enthalten und beliefen sich auf 13,6 Millionen Schilling. Zur Durchführung der **Wiener Festwochen** erhielt der Verein 15 Millionen Schilling. Insgesamt fanden 1.045 Veranstaltungen statt, die von 1,017.951 Personen besucht wurden. Für die Welturaufführung eines Musicals „Der Hauptmann von Köpenick“ im Raimundtheater wurden Vorarbeiten aufgenommen.

Durch mehrere erfolgreiche **Ausstellungen** konnten auf dem Gebiet der **Kunstpflge** im Jahre 1975 bemerkenswerte Akzente gesetzt werden: Thomas *Schwantaler* im Belvedere, Hans *Makart* in der Hermes-Villa, Kunst mit Licht 75 im Stadtpark sowie 4 Ausstellungen im Rahmen der erstmalig eingesetzten „mobilen Galerie“ der Stadt Wien in Volksbildungszentren am Stadtrand. Die Ausstellung „Expressiver Realismus“ wurde in Amsterdam und Bonn gezeigt, die Jahresausstellung „Das gute Bild für jeden“ wurde modifiziert und als Chance für den Sammler unter Ermöglichung von Kreditleistungen in der Secession abgehalten. Die Eisenstädter Jugendkulturtag erhielten Ausstellungen vermittelt. Die Vorarbeiten für die Großausstellung „Neue Sachlichkeit“ im Jahre 1977 werden fortgeführt. Im Rahmen der künstlerischen Ausgestaltung städtischer Bauten wurden 11 Künstler mit 25 Arbeiten beauftragt, und zwar mit 13 Mosaiken, 3 Reliefs und 9 Plastiken, 22 bereits früher vergebene Arbeiten wurden fertiggestellt und an ihren Bestimmungsort versetzt. Außerdem kam es zum Ankauf von 265 Werken der bildenden Kunst in der Höhe von 810.000 S. Plakatwertungs- und Prämienaktionen für Wiener Galerien wurden weitergeführt, 5 Wiener Künstler erhielten Arbeitsstipendien im Gesamtwert von 100.000 S. Die Finanzierung der Arbeiten am Wotruba-Museum im Prater wurde sichergestellt und das Projekt einer Beendigung zugeführt.

Als **Verleihungsbehörde** erteilte das Kulturamt der Stadt Wien 7 Theater-, 2 Varieté-, 2 Zirkus- und, einschließlich der Erlaubnisse für Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen, 47 Kinokonzessionen. Außerdem wurden 17 Tierschaukonzessionen verliehen. Publikumstanz wurde in 104 Fällen bewilligt, während für ambulante Volksvergnügungen und Schaustellungen 3, für Volksvergnügungen mit festem Standort 15 und für Feuerwerke ebenfalls 11 Lizenzen erteilt wurden. In 3 Tanzschulen war eine Geschäftsführerneubestellung vorzunehmen. Zum Betrieb von Unterhaltungs- und Geldspielapparaten wurden in 508, zur Ausübung eines Berufssportes in 2 Fällen Konzessionen und für den Betrieb des Riesenrades eine Konzession verliehen.

Weiters wurden bei der theaterpolizeilichen Anmeldestelle 2.848 und bei den Magistratischen Bezirksämtern für den 22. und 23. Bezirk 123 Anmeldungen nach dem § 6 des Wiener Veranstaltungsgesetzes entgegengenommen. Die Erstreckung der Vergnügungsbetriebssperre wurde in 15 Fällen und die Vorverlegung derselben in 7 Fällen bewilligt. Zur Bekämpfung unzumutbarer Lärmbelästigung durch Vergnügungsbetriebe mußten 21 Verfahren durchgeführt werden, und in 2.728 Fällen war über Verwaltungsstrafsachen abzusprechen. Schließlich wurden noch 18 Filmvorführerlegitimationen ausgestellt.

In der **Filmvorführungsstelle** wurden 898 Filme vorgeführt, davon 427 im Beisein des Filmbeirates der Stadt Wien.

Ehrungen und Preise dienen der Würdigung der Verdienste einzelner Persönlichkeiten. 105 bedürftige Künstler und Wissenschaftler beziehungsweise deren Witwen erhielten ehrenhalber laufende Zuwendungen von insgesamt 3,3 Millionen Schilling sowie 11 Persönlichkeiten Ehrenpensionen im Wert von 727.000 S. In 124 Fällen wurden einmalige Beihilfen beziehungsweise Begräbniskostenzuschüsse im Betrage von 294.000 S gewährt. Für das Badener Künstlerheim wurden 4 Plätze im Wert von 216.000 S gestiftet. Würdigungs- und Förderungspreise der Stadt Wien wurden zuerkannt:

Literatur — Friederike *Mayröcker*, Barbara *Frischmuth* und Peter *Henisch*; Publizistik — Claus *Gatterer*; Musik — Paul *Kont* und Peter *Planyavsky*; Malerei und Graphik — Hans *Escher* und Mario *Declava*; Bildhauerei — Roland *Goeschl*; angewandte Kunst — Georg *Schmid* und Werner *Würtinger*; Architektur — Ernst *Hiesmayr*; Geisteswissenschaften — Robert *Kann*; Naturwissenschaften — Hubert *Borowicka*, der Förderungspreis für Wissenschaft — Albert *Kaufmann*, Helmut *Schenkel-Brunner*, Karl *Schmölzer* und Alfred *Springer*; Volksbildung — Rudolf *Müller*, Ursula *Lux* und Karl *Preis*. Aus Ehrungsgründen erfolgte die Widmung von 8 Ehrengräbern für Robert *Stolz*, Hans *Swarowsky*, Franz *Salmhofer*, Fritz *Wotruba*, Karl *Lakowitsch*, Anton *Proksch*, Paula *Preradović* und für den aus den USA überführten Franz *Werfel*, und von einer Wandnische im Krematorium. 6 Gräber wurden ehrenhalber gewidmet und 5 Grabstellen auf Dauer in die Obhutnahme der Stadt Wien übernommen. Die Gedenktagepublizistik umfaßte 245 Briefentwürfe, 178 Rathauskorrespondenzen sowie 17 weitere Unterlagen für Vorträge, Artikel usw. Eine Studienreise des Fachreferenten brachte Klarheit über Struktur und Wirkung internationaler Preise.

Den Kleinkinderbuchpreis erhielten Mira *Lobe* und Käthe *Recheis*; den Kinderbuchpreis Oskar Jan *Tauschinski*; den Jugendbuchpreis Friedl *Hofbauer* und Hannelore *Valencak*; den Illustrationspreis Angelika *Kaufmann*. Der Gesamtaufwand ohne Buchankauf betrug 70.000 S, für die Würdigungs- und Förderungspreise wurden 620.000 S zur Verfügung gestellt. Die Josef Kainz-Medaille erhielten 1975 Christine *Ostermayer*, Hermann *Kutscher*, Norbert *Kappen* und Ezio *Friegerio*. Förderungspreise mit einer Geldwidmung von je 20.000 S erhielten Elisabeth *Augustin*, Savin *Sutter*, Rudolf *Jusits* und Gerhard *Jax*. Bundeskanzler Dr. Bruno *Kreisky* wurde zum Ehrenbürger, Maria *Jacobi* und Fritz *Wotruba* (postum) zu Bürgern der Stadt Wien ernannt. Anna *Freud* und Franz *Loidl* erhielten den Ehrenring, Albert *Mittringer* und Walther *Jary* Ehrenmedaillen in Gold. Zwei Professor Dr. Julius *Tandler*-Medaillen in Silber wurden verliehen, ebenso 5 Rettungsmedaillen des Landes Wien. Die laut Stadtverfassung verliehenen und vom Kulturamt administrativ betreuten Ehrungen (Landesehrenzeichen) werden unter der Rubrik Empfänge und Ehrungen vom Präsidialbüro näher ausgeführt.

Die Richtlinien des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden mit Beschluß des Gemeinderates vom 17. Oktober 1975 den zeitbedingten Gegebenheiten angepaßt, insbesondere die Veränderungen im Bundesbereich berücksichtigt und Ausnahmeregelungen eingeführt. Im Zuge einer aktiven Begabtenförderung wurden zahlreiche Stipendien und Beihilfen vergeben. So erhielten 740 Studierende der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen Beihilfen in der Höhe von 1,772.600 S. Schüler der Wiener allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen sowie der berufsbildenden mittleren Schulen wurden mit 164.000 S unterstützt, Studierende an der Wiener Universität und an den Wiener Hochschulen einschließlich des Konservatoriums der Stadt Wien erhielten Studienbeihilfen in der Höhe von 646.500 S. Ferner wurden 12 Auslandsstipendien mit einem Gesamtbetrag von 160.000 S, 17 Arbeitsstipendien in der Höhe von 365.000 S, 3 Stiftungsstipendien über 135.000 S vergeben und für 12 Stipendien für Südtiroler, die in Wien studieren, ein Betrag von 156.000 S aufgewendet. Für 3 Dissertationsstipendien wurden insgesamt 27.000 S gewährt. Außerdem wurden noch 2 Anerkennungsstipendien mit je 10.000 S vergeben. Im Jahre 1975 wurden 5 Subventionen verteilt, davon entfielen auf den Österreichischen Auslandsstudentendienst (ÖAD) 70.000 S, auf das Österreichische Komitee für internationalen Studentenaustausch (ÖKISTA) 30.000 S, auf den Verein zur Förderung internationaler Hochschulkurse an der Universität Wien 10.000 S, an die Sommerhochschule 1975 der Universität Wien in Strobl am Wolfgangsee 23.000 S sowie an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien 4.000 S. Im Sommer 1975 konnte endgültig der *Cizek*-Nachlaß an die Wiener Stadtbibliothek und an die Museen der Stadt Wien abgetreten werden.

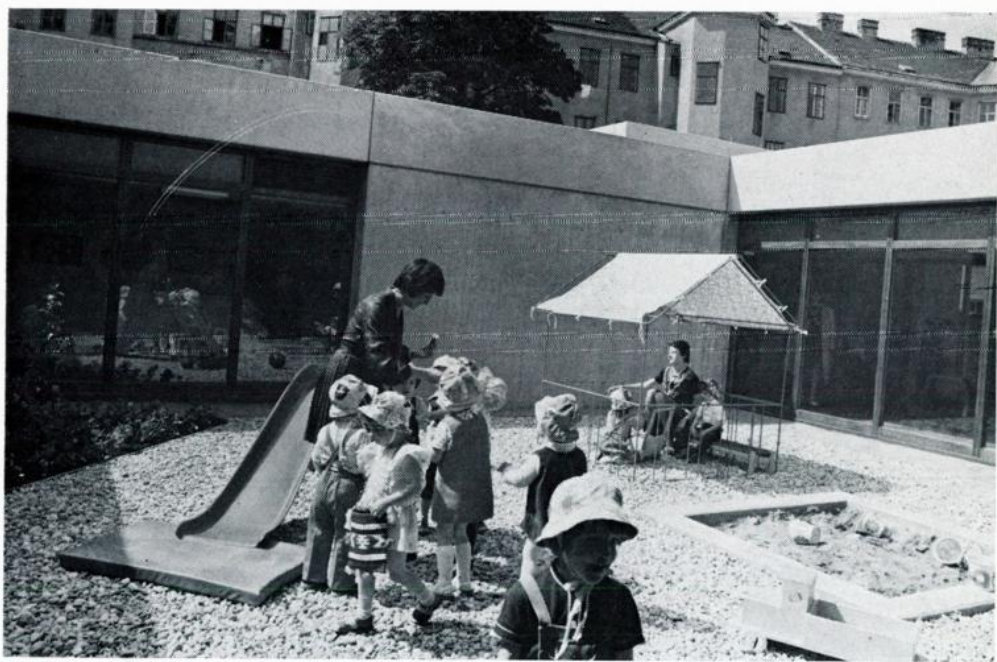
Im internationalen Jahr des Denkmalschutzes 1975 hatten die Bestrebungen der städtischen **Stadt- bild- und Denkmalpflege** den größten Erfolg seit den im Jahre 1972 erlassenen und wirksamen legislativen und finanziellen Regelungen. Der Wiener Gemeinderat hat bis Ende des Jahres 1975 32 Beschlüsse auf Festlegung von 53 Schutzzonen im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan getroffen. 200 Sanierungsvorhaben, davon 136 neue aus dem Jahre 1975, wurden mit einem vom Wiener Gemeinderat genehmigten Zuschußbedarf in der Höhe von rund 65,2 Millionen Schilling positiv erledigt. Unter ihnen sind die Großaktionen Sanierung von Schloß *Altmannsdorf*, der *Otto Wagner*-Stadtbahnstationen und der stadt eigenen Objekte im Bereich des *Spittelberges* hervorzuheben. Die Untersuchungen zur Feststellung der Möglichkeiten und der Kosten einer Sanierung und Revitalisierung des Neugebäudes in *Simmering* wurden eingeleitet und fortgeführt. Die Unterschutzstellung von Kaffeehäusern im Ringstraßenbereich wurde beim Bundesdenkmalamt initiiert und im Falle des *Café Landmann* realisiert. Der Bekanntmachung der Aktivitäten diente eine Wanderausstellung, die in *Brügge*, *Bonn* und *Wien* gezeigt wurde. In 336 Besprechungen wurde das Interesse der Kulturverwaltung an Maßnahmen der Stadtbildpflege vertreten und 842 Gutachten und Korrespondenzen über einzelne Fälle geführt.



Ein neues Kindertagesheim der Stadt Wien wurde im 22. Bezirk, Pirquetgasse 8, eröffnet

Jugendamt

Im Rahmen des Neubaus des Allgemeinen Krankenhauses wurde ein neues städtisches Kindertagesheim eröffnet





Das Konservatorium der Stadt Wien erhielt durch Überbauung eines Hofes einen neuen, 266 Personen fassenden Theater- und Konzertsaal

Schulwesen

Die neue Volks-, Haupt- und Sonderschule im 21. Bezirk, Adolf Loos-Gasse 2, verfügt über einen mit allen Geräten ausgestatteten Turnsaal



Die rechtlichen Voraussetzungen für den Abguß einer Plastik von Anton *Hanák* wurden geklärt. Im Jahre 1975 wurden 34 Verkehrsflächen neu benannt und zwei aus Orientierungsgründen umbenannt.

2. Bezirk: Eine Verkehrsfläche, die vom Handelskai 346 südwärts verläuft und als Sackgasse jenseits der Wehlstraße endet, wurde als „Ichmanngasse“ bezeichnet.

3. Bezirk: In der Katastralgemeinde Landstraße erhielt eine von der Erdberger Lände zur Erdbergstraße führende Straße die Bezeichnung „Kappgasse“.

10. Bezirk: In der Katastralgemeinde Ober-Laa-Stadt erhielten drei bisher unbenannte Verkehrsflächen Straßenbezeichnungen; die eine führt von der Laaer Berg-Straße zur Benischkegasse und heißt jetzt „Gartenschaugasse“, die andere, nördlich parallel zur Gartenschaugasse verlaufende, wurde „Kolowratgasse“ benannt, und eine weitere, von der Kolowratgasse zur Alaudagasse führende, erhielt die Bezeichnung „Benischkegasse“.

11. Bezirk: Die Mühlangergasse wurde zwischen der Sängergasse und der Simmeringer Hauptstraße aus Orientierungsgründen „Csokorgasse“ benannt. Die vom 9. Tor des Zentralfriedhofes zur Klede-ringer Straße führende Verkehrsfläche wurde als „Ailecgasse“ bezeichnet. Die Auer-Welsbach-Gasse in der Katastralgemeinde Kaiser-Ebersdorf wird zur Ausschaltung von Verwechslungen mit der Auer-Welsbach-Straße im 23. Bezirk in „Marzellegasse“ umbenannt.

12. Bezirk: Eine in der Verlängerung der Schwenkgasse von der Edelsinnstraße südwärts zu einer Umkehre führende Sackgasse in der Katastralgemeinde Hetzendorf wurde in die Schwenkgasse einbezogen. Die Laskegasse wurde zwischen der Belghofergasse und der Altmannsdorfer Straße als „Dr. Boehringer-Gasse“ bezeichnet.

13. Bezirk: Die von der Gemeindeberggasse 26 zum Fritz Kastner-Weg führende Verkehrsfläche erhielt die Bezeichnung „Klippenweg“. Eine vom Klippenweg zum Ignaz Born-Weg verlaufende Gasse wurde „Fritz Kastner-Weg“ benannt. Weiters erhielt die Verkehrsfläche zwischen der Gemeindeberggasse 34 und dem Fritz Kastner-Weg den Namen „Ignaz Born-Weg“. Eine Sackgasse, die von der Slattingasse nordwärts verläuft, wurde „Gusindegasse“ benannt. Jener Teil der Prehausergasse, der von der Veitlissengasse 21/23 südwärts verläuft und in einer Umkehre als Sackgasse endet, wurde aus Orientierungsgründen „Am Meisenbühel“ genannt. Eine Verkehrsfläche, die von der Adolfstorgasse 4/6 zur Himmelhofgasse führt, erhielt die Bezeichnung „Pflieglergasse“.

14. Bezirk: In der Katastralgemeinde Hütteldorf erhielt eine Verkehrsfläche, die bei der Utendorf-gasse 9 abzweigt und in westlicher Richtung als Fußweg entlang der Westbahntrasse verläuft, den Namen „Lindheimgasse“. Die vom Heschweg 189 westwärts verlaufende Sackgasse wurde „Piccaverweg“ genannt. Die „Jan Kiepura-Gasse“ ist eine neu benannte Gasse, die von der Rosentalgasse 77 a zur Steinböckengasse führt. Die Brückengasse, die von der Hauptstraße 76/78 zur Josef Prokop-Straße verläuft, wird zur Ausschaltung der Doppelbenennung in „Pevetzgasse“ umbenannt.

17. Bezirk: Die zwischen der Werfelgasse 7 und der Korngasse verlaufende Verkehrsfläche wurde „Gerhard Fritsch-Gasse“ benannt.

21. Bezirk: In der Katastralgemeinde Stammersdorf wurde die von der Tilakstraße zur Gasse „In der goldenen Erden“ führende Verkehrsfläche „Bernhard Bolzano-Gasse“ benannt. Die von der Clessgasse 68/70 zum Stammersdorfer Friedhof verlaufende Sackgasse wurde „Am oberen Kirchberg“ genannt. Die Steinheilgasse wurde von der Drnekgasse bis zur Leopoldauer Straße 107 verlängert und dadurch der bisher nichtamtliche Geierweg gelöscht. Der Platz zwischen Schöpfleuthergasse, Schloßhofer Straße und dem Bahngelände wurde „Franz Jonas-Platz“ benannt.

22. Bezirk: Die von der Josef Baumann-Gasse 8 südostwärts verlaufende Verkehrsfläche wurde „Finsterergasse“ genannt. Eine Verkehrsfläche, die von der Löschniggasse zur Billgasse führt, wurde als „Robertsonweg“ bezeichnet. Die von der Flugfeldstraße zur Lannesstraße 82 verlaufende Verkehrsfläche wurde „Dittelgasse“ genannt. Verlängert wurden die Teiläckergasse, die Wolfgang Mühlwanger-Straße und Niklas Eslarn-Straße von der Schafflerhofstraße bis zur Stadtgrenze. Eine Gasse, die von der Niklas Eslarn-Straße östlich der Schafflerhofstraße nordwärts verläuft und als Sackgasse jenseits der Teiläckergasse endet, wurde „Hänischgasse“ benannt. Eine Verkehrsfläche, die nahe der Stadtgrenze von der Niklas Eslarn-Gasse nordwärts verläuft und jenseits der Teiläckergasse als Sackgasse endet, wurde „Kruisgasse“ benannt.

23. Bezirk: Die Goldhammergasse in den Katastralgemeinden Inzersdorf und Erlaa wurde von der Kinskygasse bis zur Triester Straße 184/186 verlängert. Die neu entstandene Verkehrsfläche zwischen Zetschegasse und Triester Straße 255/257 wurde „Dobrowskygasse“ benannt. Als „Dr. Gonda-Gasse“ wurde die von der Ober-Laaer Straße 290/292 nordwärts verlaufende Sackgasse bezeichnet.

Das Referat für Veranstaltungen führte unter anderem im Rahmen des behördlichen Fremdenverkehrs 1975 zwei Prüfungstermine im Frühjahr und im Herbst durch, wobei die Ablegung der Fremdenführerprüfung als Befähigungsnachweis für die Ausübung des Konzessionsgewerbes dient. Der

Osterreichischen Fremdenverkehrswerbung, aber auch dem Fremdenverkehrsverband für Wien wurden Förderungsmittel durch entsprechende Berichte an den Wiener Gemeinderat sichergestellt. Der Landesfremdenverkehrsverband für Wien erhielt aus dem Ertrag der Ortstaxe einen Betrag von 20,75 Millionen Schilling und eine Förderung in der Höhe von 12,23 Millionen Schilling, womit es möglich war, Veranstaltungen, die auf gegenseitigem Austausch mit verschiedenen Ländern beruhen, neben anderen Auslandskontakten durchzuführen, aber auch die Kongreßförderung und den Informationsdienst zu pflegen. Für Kreditgewährungen und gesetzliche Maßnahmen im Aufgabenbereich des Fremdenverkehrs wurden Gutachten erstellt.

Zu den wesentlichen **Veranstaltungen** des Kulturamtes des Stadt Wien im Jahre 1975 zählte eine erstmals mit der Aktion Weihnachtsbaum aus Vorarlberg durchgeführte Weihnachtsausstellung in der Volkshalle, die von rund 100.000 Besuchern frequentiert wurde. Insgesamt wurden bei 45 Veranstaltungen, wie Lesungen, Konzerten, Straßentheatern, Chören usw., in den Fußgängerzonen 25.000 Besucher geschätzt. Die Wiener Symphoniker mit ihrer Bundesländertournee und dem Dankkonzert für den Weihnachtsbaum sowie der dem Bundesland Vorarlberg gewidmete Bundesländertag zum Abschluß der Wiener Festwochen zählten ebenso zum Bundesländerprogramm wie die Förderung und Mitarbeit bei den Jugendkulturtagen in Eisenstadt. Der Walzerpreis der Stadt Wien wurde zum neunten Male vergeben. Nahezu 5.000 junge Menschen aus 24 Ländern aus Europa und Übersee besuchten unter Betreuung des Kulturamtes der Stadt Wien kulturelle Einrichtungen der Bundeshauptstadt. Zum zweiten Male wurde im Spätherbst des Jahres 1975 eine Jugend- und Moderatoren-Austauschgruppe nach Israel entsandt. Kulturelle Darbietungen als Einzelveranstaltungen wurden im Rahmen von Künstlerdelegationen „Wien grüßt Schwechat“ und „Dichterlesung und Musikvortrag“ in der Marokkanerkaserne geboten. Das Veranstaltungsreferat bereitete neben anderen Veranstaltungen auch den Festakt „30 Jahre Republik Österreich“ im Wiener Rathaus vor, wobei auch eine Gedenktafel in der „Alten Kapelle“ angebracht wurde.

Die Aufnahmekapazität der **Modeschule** der Stadt Wien war mit 230 Schülern, darunter 9 Bur-schen, weiters 83 Studierenden aus den österreichischen Bundesländern ohne Wien sowie 37 aus 14 Staaten, voll ausgeschöpft. 45 Schüler bestanden die Abschlußprüfungen nach der fünfjährigen Ausbildungszeit. Die technische Ausstattung wurde durch eine Textildämpf- und Nachbehandlungs-anlage im Werte von 171.000 S verbessert. Unter den Baumaßnahmen sind die Sanierung der Haupt-fassade im Ehrenhof unter Heranziehung von 210.000 S aus dem Altstadterhaltungsfonds sowie die Instandsetzung des Kupferblechdaches bemerkenswert. Im Mittelpunkt der Veranstaltungstätigkeit standen die Durchführung der Jahresmodeschau „Hetzen-dorfer Mobiles 75“ mit 7.000 Besuchern sowie eine Modevorführung im Rahmen des Tages der offenen Tür im Wiener Rathaus. Eine Farb-fernsehreportage über das Entstehen einer Modellkollektion wurde für das Österreich-Bild hergestellt. Zahlreiche modische Wettbewerbe konnten in Zusammenarbeit mit bedeutenden Textilfirmen abgehal-ten werden. Für den Internationalen Chemiekongreß wurde eine Sondermodenschau abgehalten und für 300 Teilnehmer am Internationalen Seilbahnkongreß ein Modetee in den Festräumen gegeben.

Bei den **Musiklehranstalten** wurden die fünf Jahre dauernden Umbauarbeiten am Gebäude des Konservatoriums mit der Fertigstellung des Erdgeschoßtraktes abgeschlossen. Durch die Errichtung der neuen Veranstaltungssäle, die mit modernsten Theatereinrichtungen ausgestattet sind, konnte die Bedeutung des Konservatoriums als Ausbildungsstätte und Veranstaltungszentrum hervorgehoben werden. Die Aufstellung einer dreimanualigen rein mechanischen Schleifladenorgel ergänzte wirkungsvoll die Ausbildungsmöglichkeiten. An den Musiklehranstalten konnte eine erfreuliche Schülerbewegung festgestellt werden. Die Schülerzahlen betragen im Konservatorium 1.219, wovon 108 Ausländer aus 27 Staaten waren. An den Musikschulen studierten 2.268 Schüler an 15 Bezirksmusikschulen, an der für mehrere Bezirke zuständigen Musikschule Rudolfsheim im Haus der Begegnung lernten allein 280 Kinder; die Kindersingschulen wurden von 3.768 Kindern besucht, von denen 1.451 Blockflöten-unterricht erhielten. Der Unterricht wurde von 292 Lehrkräften in allen drei Sparten erteilt, rund 60 Studierende erhielten Studierleichterungen in Form von Stipendien, Studiengeldermäßigungen usw. Unter den Veranstaltungen erzielte das Festkonzert der Musiklehranstalten anlässlich des 30jäh-rigen Bestehens der Zweiten Republik am 25. April 1975 im Großen Konzerthausaal den größten Publikumerfolg. 1.000 mitwirkende Schüler und Studenten fanden für ihre Darbietungen so großes Interesse, daß der Wiener Bürgermeister die Mitwirkenden zu zwei Empfängen in das Wiener Rathaus einlud. Ein Konzert der Konzertabteilung des Konservatoriums wurde vom Österreichischen Rund-funk aufgenommen und gesendet. Die Opernschule des Konservatoriums brachte die „Opernprobe“ von *Lortzing*, in mehreren Städten Niederösterreichs wurden Aufführungen von *Mozarts* „Don Juan“ gebracht. Die Klasse für Operette, Musical und Singspiel bot zwei erfolgreiche Aufführungen von *Suppés* „Boccaccio“. Das traditionelle „Festliche Singen“ im Rahmen der Wiener Festwochen umfaßte 600 Mitwirkende und verlief erfolgreich. In Zusammenarbeit mit dem Theater der Jugend studierten

das Orchester des Konservatoriums und die Jazzabteilung das Musical „Fortuna-Piraten“ im Theater an der Wien ein. Austauschkonzerte wurden mit Italien und Schottland abgehalten. Der Landeswettbewerb Wien, als Vorauswahl für den gesamtösterreichischen Bewerb „Jugend musiziert“ in Leoben, wurde im Jahre 1975 vom Konservatorium abgehalten. Das Ansehen des Konservatoriums förderten die Konzerte von Lehrkräften im Ausland sowie die Tatsache, daß 40 Studierende des Konservatoriums nach Abschluß ihrer Ausbildung Engagements im In- und Ausland antreten konnten. Die Wiener Internationalen Meisterkurse fanden ebenso wie das Schultheaterfestival eine Heimstätte im Konservatorium.

Die erfreuliche Entwicklung der Städtischen Büchereien hielt auch 1975 an. Eine Zunahme der Entlehnungsfrequenz von insgesamt 5,2 Prozent war zu verzeichnen. Ein Vergleich mit den Buchentlehnungen des Jahres 1965 ergibt insgesamt eine Steigerung von 39,3 Prozent, wobei die weitaus größte Zunahme der Entlehnungen von 119,5 Prozent bei den Kindern erreicht wurde. Insgesamt haben die Städtischen Büchereien in ihren Zweigstellen im Jahre 1975 2.127.416 Bücher verliehen können. Auch in der Hauptbücherei wurden im Jahre 1975 mehr Bücher entlehnt, und zwar 188.069 Bände. Die explosionsartige Entwicklung der Zweigstelle 22, Bernoullistraße, hat auch 1975 angehalten. Bei einer Gesamtentlehnung von 107.106 Bänden ist gegenüber 1974 eine Entlehnungssteigerung von 23,1 Prozent bei gleichem Personalstand eingetreten. Die im Jänner 1975 eröffnete Großbücherei Großfeldsiedlung hat schon im ersten Jahr eine Gesamtentlehnung von 60.000 Büchern erreichen können, eine weitere Aufwärtsentwicklung ist jetzt schon deutlich bemerkbar. Die 1975 intensiv vorangetriebenen Arbeiten für die Neuerrichtung der Großbücherei Schwendermarkt ermöglichten eine Eröffnung am 24. Mai 1976. An dieser Bücherei wird sich erweisen müssen, ob die im Kern der Stadt befindliche Großbücherei gleiche Ergebnisse wie jene großen Büchereien an den Ballungszentren der Stadtränder erbringen kann. Im Haus des Buches und in den Zweigstellen konnten 1975 bei Dichter- und Autorenlesungen und Lesungen bei Schulbesuchen insgesamt 7.695 Personen erfaßt werden.

Im Einvernehmen mit der Städtischen Schulverwaltung wurde von der Landesbildstelle Wien die Neuausstattung von Schulneubauten mit audiovisuellen Geräten fortgesetzt. Ebenso wurden im Rahmen der Möglichkeiten überalterte Geräte ausgetauscht. Die audiovisuellen Kurse, die die technische Handhabung und den didaktisch methodisch richtigen Einsatz der Medien im Unterricht vermitteln, wurden von der Landesbildstelle im Rahmen des Pädagogischen Institutes weitergeführt. Die Zusammenarbeit mit den zentralen Arbeitsgemeinschaften des Stadtschulrates und mit der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksschulinspektoren konnte auch weiterhin sehr intensiv gestaltet werden und führte zu verschiedenen wertvollen Anregungen für die Herstellung von audiovisuellen Medien. Der Ankauf der für den Unterricht bedeutenden Mikro-Dia-Serien, die bereits im Jahre 1972 die zentralen Arbeitsgemeinschaften für Naturgeschichte begutachteten, wurde abgeschlossen. Die Projektionsgeräte der Wiener Pflichtschulen einschließlich der Privatschulen wurden weiterhin im erforderlichen Umfang vom technischen Dienst der Landesbildstellen Wien betreut. In Erfüllung des mit dem Burgenland abgeschlossenen Vertrages wurden während der Sommerferien die Geräte des Burgenlandes gegen Bezahlung repariert. Im photographischen Bereich wurden im besonderen die Aufnahmen anlässlich der Altstadtterhaltung, für die Baudokumentation und über die Tätigkeit der Mandatäre weitergeführt sowie der Neugestaltung und Ergänzung von Diaserien für den Pflichtschulbereich besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Im Rahmen der Filmherstellung wurden die Aufnahmen für die Dokumentation über den „Hochwasserschutz“ weitergeführt, ebenso wie die Aufnahmen für einen Film über die Tätigkeit des Wiener Jugendrotkreuzes durchgeführt wurden. Neben der Sichtung von Archivfilmen und der Austria-Wochenschauen wurden im Auftrag der Magistratsabteilung für Brücken- und Wasserbau alte Filme gegen Entgelt archiviert. Im Rahmen der Koproduktion der österreichischen Bundesländer wurden fertiggestellte Filme in pädagogischer Hinsicht nochmals überarbeitet und bei der Medienkommission eingereicht. Der Filmverleih wurde stark frequentiert, wobei 40.460 Entlehnungen an zahlreiche Vortragende und Einrichtungen der Volksbildung und Wissenschaft erfolgten.

Das Landesjugendreferat Wien bot den Wiener Kindern und Jugendlichen im Jahre 1975 wieder Großaktionen zur Gestaltung ihrer Freizeit an. Im Verlauf der Aktion „Semesterferien 1975 in Wien“ besuchten 7.200 Kinder 26 offene Schulen. Mit 7 Autobussen fuhren täglich 250 Kinder im Rahmen der Aktion „Fahrt zum Schnee“ in nahe gelegene Schigebiete, darüber hinaus wurde ein Schikurs für 73 Kinder im Lavanttal (Kärnten) organisiert. Insgesamt nahmen an den Sportaktivitäten in offenen Sporthallen, Hallenbädern und Eislaufhallen 27.000 Kinder teil. Die Aufführungen der Kindertheater Moki und Pupodrom frequentierten 1.700 Kinder, Kinderfilme wurden 11.000 Kindern gezeigt und 3.600 Kinder besuchten Führungen im Planetarium. 15.000 Kinder versammelten sich in Horten, 12.300 Kinder in den ebenfalls am Vormittag offenen Jugendzentren. Insgesamt wurden bei allen Aktionen 80.000 Kinder gezählt. Am Nachmittag des 1. Mai wurde zum zehnten Male ein Maibaum aus Fritzens bei Innsbruck auf dem Rathausplatz aufgestellt. Den rund 10.000 Besuchern wurde wie-

der ein abwechslungsreiches Programm geboten, wie Ponyfahren, Wettzähneputzen, Schilanglauf, Vorführungen der Taucher des Arbeiter-Samariter-Bundes und eines Katastrophenzuges der Pfadfinder, Kasperltheater, Kindertheater, Ringelspiel und Showprogramm für Jugendliche im Festsaal des Rathauses. Das Wiener Ferienspiel 1975 wurde für zwei Altersgruppen, und zwar für Kinder und Jugendliche von 6 bis 10 und von 10 bis 15 Jahren, organisiert. Besondere Attraktionen waren die Fahrten mit der U-Bahn mit 8.619 Teilnehmern, der Besuch des Waldlehrpfades im Lainzer Tiergarten mit 6.859 Teilnehmern und Spaziergänge durch die Wiener Innenstadt mit 3.076 Teilnehmern. Für die Fahrt zum Bauernhof standen 400 Plätze zur Verfügung, es wollten jedoch mindestens dreimal so viele Kinder mitmachen. Mit diesen Aktionen und dem „Verkehrsspiel“, Malaktionen, Museumsbesuch, Filmvorführungen wurden beim 3. Wiener Ferienspiel insgesamt 170.000 Spielmarken ausgegeben. Gemeinsam mit Wiener Jugendorganisationen, der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien und anderen Institutionen hat das Landesjugendreferat für die Monate Juli und August den „Wiener Ferienclub“ gegründet, wobei jede Organisation eine Freizeitaktivität anbot, während das Landesjugendreferat ein Rahmenprogramm organisierte. Ein Bandwettbewerb um den „Goldenen Jazzbesen der Stadt Wien“ wurde ebenfalls eingebaut. In allen Filialen der Zentralsparkasse wurden Clubhefte zum Preis von 20 Schilling angeboten. Diese Clubbeiträge erhielten zur Gänze jene Jugendorganisationen, die beim „Wiener Ferienclub“ mitwirkten. Im Veranstaltungsprogramm des „Wiener Ferienclubs“ waren unter anderem 7 Popkonzerte, 8 Diskothekveranstaltungen, 4 Filmabende, 5 Theatervorstellungen an 5 Abenden und ein Bon in Wert von 25 Schilling für ein Konzert im musikalischen Sommerprogramm enthalten. Beim Volkstanzfest in Schönbrunn wirkten wieder etwa 400 Volkstänzer mit, die den 5.000 Zuschauern Volkstänze aus Österreich zeigten. Als Gäste trat die Volkstanzgruppe Vaebro-Bagsvaerd aus Kopenhagen auf. Die Jungbürger des Jahrganges 1975 konnten wieder unter drei Veranstaltungen wählen: Das Musical „Gigi“ im Theater an der Wien fand 6.587 Teilnehmer, den Jungbürgerball im Festsaal des Rathauses besuchten 1.706 und das Orchesterkonzert im Musikvereinsaal 965 Jungbürger.

Zum 2. Schultheater-Festival im Konservatorium der Stadt Wien meldeten sich 23 Schulgruppen, die ein reichhaltiges Programm boten. Bei der Abschlußveranstaltung und Preisverleihung im Festsaal des Rathauses boten drei Gruppen Ausschnitte aus ihren Aufführungen. Dazu kamen viele Möglichkeiten, die die bereits bestehenden Jugendzentren der Stadt Wien organisierten: Judo und Jiu-Jitsu, Musik-, Zeichen- und Bastelkurse, Theaterspielen, Diskothek, Modellbau, Jugend-Café, musikalischer Flohmarkt. Im Jahre 1975 nahmen zu den 9 bestehenden Jugendzentren zwei weitere ihren Betrieb auf, und zwar in 9, Marktgasse, und 22, Prinzgasse. Diese Jugendzentren sind in Neubauten von Schulen untergebracht, die gleichzeitig mit dem umgebenden Siedlungsgebiet errichtet wurden. Der Medienerziehung widmet sich eine eigene Arbeitsgemeinschaft, von der Anregungen für den Einsatz der audiovisuellen Medien in Schule, Jugend- und Volksbildung ausgingen. Der Medienbus wurde in 140 Ausfahrten in der außerschulischen Filmerziehung eingesetzt, Seminare und Symposien bewährten sich in der Medienpädagogik. Audiovisuelle Geräte, Materialien und Referenten stehen allen Jugendeinrichtungen zur Verfügung. Filmdiskussionen und der kostenlose Geräte- und Filmverleih für Jugendgruppen und -organisationen ergänzen diese Bestrebungen. Das Landesjugendreferat stellte die Anträge für die Subventionierung der Wiener Landesorganisationen des Bundesjugendringes und organisierte die Pausenaufsicht für die Polytechnischen Lehrgänge.

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv konnte im Jahre 1975 den Zuwachs von 2 historischen Urkunden, 1.167 Verträgen und Schuldscheinen, 9.465 Faszikeln Akten, 799 Bänden Buchhandschriften und 80 Plänen verzeichnen. Der Gesamtstand betrug Ende 1975 11.118 historische Urkunden, 108.185 Hauptarchivsakten einschließlich Verträge und Schuldscheine, 82.843 Faszikel Akten, 49.353 Bände Buchhandschriften und 7.154 Pläne.

Unter den Neuzugängen und -erwerbungen sind das „Kleine Archiv“, eine sehr wertvolle und vielseitige Sammlung von 1.962 Objekten (Autographen, Porträts und Dokumente aus Staat, Politik, Wissenschaft und Kunst), die ihr Schöpfer, Prof. Walther Jary, und dessen Gattin Maria der Gemeinde Wien als Geschenk überlassen haben, anzuführen sowie eine Pergamenturkunde aus dem Jahre 1664 und chronikalische Aufzeichnungen über kirchliche Ereignisse in Wien im Jahre 1739.

Die Archivbibliothek, die immer deutlicher zu einer außerordentlich wichtigen Forschungshilfe besonders auf dem Gebiet der Wiener und vergleichenden Stadtgeschichte ausgestaltet wird, verzeichnete, bei einem Zuwachs von 1.819 Bänden, Ende 1975 einen Gesamtstand von 32.877 Bänden.

Die Erledigung wissenschaftlicher und anderer Anfragen aus dem In- und Ausland, Aktenaushebungen, Übernahmen von Registraturen, Ordnungsarbeiten und der Benützerdienst waren die ständig sich wiederholenden Tätigkeiten.

Die Zahl der Benutzer stieg gegenüber dem Vorjahr um mehr als 11 Prozent und betrug 3.529.

Die Bemühungen des Archivs, die elektronische Datenverarbeitung für seinen Arbeitsbereich als Rationalisierung von Ordnungsarbeiten einzusetzen, wurden nach wie vor vorangetrieben, jedoch konnte noch keine zufriedenstellende Lösung erreicht werden.

An eigenen Ausstellungen wurden drei Gangausstellungen — „Wien 1945“, „Neuerwerbungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs“, „100 Jahre Donauregulierung“ — und erstmals anlässlich der Arkadenhofkonzerte eine kleine Musikersammlung im Arkadenhof des Rathauses gezeigt. Leihgaben zu anderen Expositionen wurden zur Verfügung gestellt für die Spittelberg-Ausstellung der Bezirksvorstehung des 7. Bezirkes im Gebäude des Bezirksamtes, ferner für die Ausstellungen „Beispiele früher Ingenieurbauten in Wien, Eisenkonstruktionen“ und „Wien im Mittelalter“ des Historischen Museums der Stadt Wien sowie für die Johann *Strauß*-Ausstellung der Wiener Stadtbibliothek in der Volkshalle des Rathauses.

Die für das Archiv wichtigen Kontakte zu Fachkreisen im In- und Ausland wurden gepflegt, indem zu einer Reihe von einschlägigen Tagungen Vertreter entsendet wurden. Sie besuchten das 6. Kolloquium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, den 35. Südwestdeutschen Archivtag in Sindelfingen, den 11. Österreichischen Archivtag in Krems, den 50. Deutschen Archivtag in Mainz und die 14. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Kehl am Rhein. Eine Gruppe führender amerikanischer Archivare informierte sich anlässlich eines Besuches am 18. August 1975 eingehend über die Strukturen und Bestände des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

Wiener Stadtbibliothek

Für die Wiener Stadtbibliothek wurde am 17. November 1975 vom Gemeinderatsausschuß für Kultur, Jugend und Bildung eine neue Bibliotheksordnung beschlossen, die am 1. Jänner 1976 in Kraft trat. Diese Neufassung war notwendig geworden, da die alte Bibliotheksordnung nicht mehr den Erfordernissen der Praxis entsprach.

Im Jahre 1975 wurde eine Schätzung der Bestände der Bibliothek vorgenommen. Sie ergab bei Annahme eines Mittelwertes zwischen Ein- und Verkaufspreis einen Wert von rund 1.980 Millionen Schilling. Für die Druckschriftensammlung wurde ein Wert von rund 230 Millionen Schilling, für die Handschriftensammlung einer von rund 390 Millionen Schilling und für die Musiksammlung einer von rund 1,360.000 S geschätzt.

Der Zuwachs betrug im Jahre 1975 insgesamt 6.294 Objekte. Davon entfielen auf die Druckschriftensammlung 3.576, auf die Handschriftensammlung 2.525 und auf die Musiksammlung 193 Stücke. Zusätzlich wurden einige Nachlässe erworben, die infolge ihres Umfangs noch nicht aufgearbeitet werden konnten. Der Gesamtbestand erhöhte sich 1975 auf 563.204 inventarisierte Objekte.

Von den Neuerwerbungen sind in der Druckschriftensammlung besonders die Gewista-Registratur, die etwa 80.000 Plakate umfaßt und die eine wertvolle Bereicherung der bereits bestehenden Plakatsammlung bedeutet, hervorzuheben. Unter den größeren Erwerbungen von Autographen und Briefen befanden sich 69 Korrespondenzen an Josef Matthias *Hauer*, 50 eigenhändige Gedichte und Manuskripte von Karl *Kraus*, das Typoskript zu Alexander *Lernet-Holenias* Roman „Die weiße Dame“, 3 eigenhändige Manuskripte Erika *Mitterers*, 1 Autographenalbum Felix *Brauns* mit Eintragungen diverser Schriftsteller und Schauspieler, 16 Briefe Max *Bruchs* an Oscar *Straus* sowie 6 eigenhändige Vorlesungsmanskripte Josef *Hyrtils*, verschiedene Manuskripte (darunter Partitureile und Skizzen der Oper „Die Königin von Saba“, „Wintermärchen“ und anderes) von Karl *Goldmark* sowie Kompositionen von Alban *Berg* und Anton von *Webern*.

Im Jahre 1975 wurde die Bibliothek von 23.734 Personen besucht, die 33.884 Werke in 58.740 Bänden benützten.

Der Zeitungsindex wurde um 8.746 Karteikarten mit zirka 44.500 Eintragungen vermehrt. Er enthielt am 31. Dezember 1975 322.328 Karteikarten mit 1,610.500 Eintragungen. Der Gedenktagekataster umfaßte am Jahresende 8.237 Persönlichkeiten, vor allem aus dem Bereich der Politik, der Wissenschaft und der Künste.

Die Biographiensammlung wurde um 168 Biographien vermehrt und enthält derzeit 6.960 Biographien und Gutachten.

Zum 150. Geburtstag von Johann *Strauß* veranstaltete die Bibliothek in der Zeit vom 22. Mai bis 31. Oktober 1975 in der Volkshalle des Rathauses eine Ausstellung, die in mehr als 600 Exponaten einen Überblick über Leben und Wirken von Johann *Strauß* gab. Die Ausstellung wurde von mehr als 60.000 Personen besucht und hatte ein überaus positives Echo in der Presse und bei den Ausstellungsbesuchern. Im Historischen Museum der Stadt Wien veranstaltete die Bibliothek eine Ausstellung über

ihre Neuerwerbungen in den Jahren 1974 und 1975, die ausgewählte Objekte aus der Sammeltätigkeit dieser Jahre zeigte.

Im Bibliotheksgang wurden aus den Beständen der Bibliothek zusammengestellte Wechsausstellungen gezeigt, und zwar: Wiener Fasching in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; 1945 — Vor dreißig Jahren Kriegsende in Wien; 200 Jahre Augarten — 100 Jahre Donauregulierung; Schöne Bücher und Musikdrucke; Rainer Maria *Rilke* zum 100. Geburtstag.

Die Bibliothek beteiligte sich an folgenden Ausstellungen mit Leihgaben: Arnold *Schönberg*-Ausstellungen in verschiedenen italienischen Städten, Carl *Millöcker*-Ausstellung im Bezirksmuseum Mariahilf, Berthold *Viertel*-Ausstellung im Burgtheater, an der Ausstellung „Wien im Mittelalter“ im Historischen Museum der Stadt Wien, an der Niederösterreichischen Landesausstellung „Groteskes Barock“ im Stift Altenburg, an der Ausstellung „50 Jahre Schilling-Währung“ im Bundesministerium für Finanzen, an der *Slama*-Gedächtnisausstellung im Künstlerhaus, an der Johann *Strauß*-Ausstellung im Bezirksmuseum Leopoldstadt sowie an der Ausstellung „Jugendstil für alle Tage“ in der Genossenschaftlichen Zentralbank.

Im Mikro- und Xeroxlabor wurden 2.152 Mikroaufnahmen und 26.556 Xeroxkopien hergestellt. Für Werbezwecke wurden zur Affichierung in Schulen und Universitäten 1-Bogen-Plakate aufgelegt.

Museen der Stadt Wien

Die Museen der Stadt Wien hatten im Jahre 1975 die beiden Schauräume unter dem Haus 1, Hoher Markt 3, in denen Ruinen römischer Bauwerke und Grabungsfunde besichtigt werden können, neu gestaltet. Von der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung wurden in Unter-Laa die Ausgrabungen auf einem gepachteten Grundstück an der Klederinger Straße fortgesetzt und dabei Reste einer weitausegedehnten spätrömischen Siedlung freigelegt. Bei einer Ausgrabung im Hof des Finanzministeriums in 1, Himmelpfortgasse 9, wurde die Apsis der gotischen Kirche des Himmelpfortklosters gefunden. Der U-Bahn-Bau brachte neue Details zur Geschichte von Wien.

An Neuerwerbungen sind Zeichnungen und Aquarelle von Hans *Escher*, Franz *Heinrich*, Hermann Vinzenz *Heller*, Salomon *Kleiner* und Theodor *Zasche*, Ölgemälde von Arnulf *Newirth* und Franz *Sedlacek*, Postkarten der Wiener Werkstätte, eine große Photographiensammlung von Wiener Schauspielern und ein zweiteiliger Jugendstil-Schreibsekretär (Entwurf Leopold *Bauer*) zu nennen. Für das *Historische Museum* ist schließlich der Ankauf eines mittelalterlichen Tafelbildes, gemalt vom Meister des Friedrichsaltars, Wien 1440—1450, von Bedeutung. Der Sonderausstellungsraum des Historischen Museums wurde mit einer neuer Beleuchtung versehen, um einen rascheren Wechsel von Sonderausstellungen zu ermöglichen.

Im Jahre 1975 wurden fünf Sonderausstellungen gezeigt, wobei für jede ein illustrierter Katalog erschienen ist. Vom 12. Dezember 1974 bis 2. Februar 1975 besuchten 12.358 Personen die Ausstellung „Rosa *Albach-Retty*“. Vom 26. März bis 27. April folgte die Ausstellung „Beispiele früherer Ingenieurbauten in Wien, Eisenkonstruktionen“, die von 9.199 Personen besichtigt wurde. Vom 8. Mai bis 22. Juni sahen 11.440 Interessierte die „Wiener Landschaft im Aquarell“. Dem Maler „Franz *Lerch*“ war eine Ausstellung vom 3. Juli bis 7. September zu seinem 80. Geburtstag gewidmet, bei der 9.874 Besucher gezählt werden konnten. Die Ausstellung „Der Hagenbund“ vom 18. September bis 30. November besuchten 18.383 Personen. Am 18. Dezember 1975 schließlich wurde die große Sonderausstellung „Wien im Mittelalter“ eröffnet.

Infolge der gesteigerten Ausstellungstätigkeit konnten im *Historischen Museum* 87.644 Besucher im Jahre 1975 gezählt werden.

Die Gesamtbesucherzahl der Museen der Stadt Wien stieg im gleichen Zeitraum auf 213.551.

Die Museen der Stadt Wien beteiligten sich an zahlreichen Ausstellungen, wovon genannt seien: „Das Jahr 1945 in Österreich“ im Stadtmuseum St. Pölten, „*Hundertwasser*“ im Haus der Kunst München, „Briefmarkenausstellung“ im Alten Rathaus, „Jugendstil in Österreich“ in Amsterdam, veranstaltet vom Fremdenverkehrsverband von Wien, „Egon *Schiele*“ im Haus der Kunst in München, „Hans *Makart*, Entwürfe und Phantasie“ in der Hermes-Villa, „Johann *Strauß*“ im Rathaus, „Rudolf *Schönwald*“ im Kulturhaus Graz, „Szolnoker Malerschule“ in der Österreichischen Galerie im Belvedere, „Jugendstil in Österreich“ in Bonn, veranstaltet vom Fremdenverkehrsverband von Wien, „Stadtbilderhaltung“ in Brügge, „Berthold *Viertel* und Wien“ in der Österreichischen Nationalbibliothek, „Groteskes Barock“ im Stift Altenburg, „Tabakspfeifen“ im Landesmuseum Joanneum Graz, „Eduard *Zetsche*“ in Dürnstein, „Zum 100. Geburtstag Anton *Hanaks*“ im Hanak-Museum in Langenzersdorf, Eröffnungsausstellung in der Alten Schmiede in Wien, Schönlaterngasse, „Hans *Makart*, Entwürfe und Phantasie“ in der Residenzgalerie Salzburg, „Phantastischer Realismus“ in Helsinki,

„Wotruba-Ausstellung“ in Mailand, „Der Bauer und seine Befreiung“ in der Staatlichen Kunstsammlung Dresden, „Jugendstil in Österreich“ in Stockholm, veranstaltet vom Fremdenverkehrsverband von Wien, „Jugendstil für alle Tage“ in der Genossenschaftlichen Zentralbank, „Franz Barwig“ im Künstlerhaus und „Der Symbolismus in Europa“ in Brüssel.

Ab 1975 wird gegen Ende des Jahres ein kleiner Faltprospekt herausgegeben und an Interessenten kostenlos verteilt. Darin sind die Sonderausstellungen des kommenden Jahres mit genauem Datum und die noch erhältlichen Kataloge, Plakate und sonstigen Publikationen des Museums verzeichnet. Außerdem ist eine Liste aller Museen der Stadt Wien mit den Öffnungszeiten enthalten. Diese Öffnungszeiten wurden ab 7. Jänner 1975 soweit wie möglich vereinheitlicht, um den Museumsbesuch noch weiter zu erleichtern.

Jugendamt

Im sozialpädagogischen Konzept des Jugendamtes der Stadt Wien wird dem Ausbau Sozialer Dienste seit längerem großes Augenmerk zugewendet. Im besonderen sind die Kindertagesheime, die sonderpädagogische Ambulanz, die Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen, die telephonische Erziehungsauskunft, die Institute für Erziehungshilfe, die Informationszentren für Jugendliche und das Sozialtherapeutische Institut anzuführen.

In der Kinder- und Jugendfürsorge, deren Agenden von Sozialarbeitern in Bezirksjugendämtern wahrgenommen werden, ergaben sich in letzter Zeit Schwerpunktverschiebungen. Die Neuordnung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes im Jahre 1970 räumt der Mutter das Recht ein, die Vormundschaft über ihr Kind zu übernehmen. Dadurch entfällt die durchgehende Erziehungsaufsicht über uneheliche Kinder, die bisher einen der Schwerpunkte fürsorglicher Arbeit darstellte. Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen erweiterte sich jedoch der Aufgabenbereich der Sozialarbeit, insbesondere im sozialpädagogischen Bereich.

In der Diskussion über die Neuordnung des Jugendwohlfahrtsrechtes trat als gesellschaftspolitische Zielsetzung das Recht jedes Minderjährigen auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit in den Vordergrund. Die Aufgabe der Jugendwohlfahrtspflege besteht nun darin, dieses Recht der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen. Oberstes Erziehungsziel ist nicht unbedingte Anpassung des Minderjährigen an die bestehende Gesellschaftsstruktur, sondern die Reifung der Persönlichkeit, und zwar einer mündigen und kritischen Persönlichkeit, die über ein autonomes Denken verfügt. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Stärkung der Familie als der primären Erziehungsinstanz besonderes Augenmerk zugewendet werden. Die Jugendwohlfahrtspflege soll dazu beitragen, die Familie in die Lage zu versetzen, die Minderjährigen optimal zu erziehen und diesen ausreichende Sozialisationschancen zu bieten.

Die Vereinheitlichung der Rechtsprechung in Unterhaltssachen durch den nunmehr für Wien sachlich und örtlich zuständigen Senat 43 des Landesgerichtes für Zivilrechtssachen ist ein großer Fortschritt. Dem einzelnen Kind ist dadurch die größtmögliche wirtschaftliche Sicherheit gegeben, überdies wird auch die Tätigkeit der Amtsvormünder bei der Vertretung von Minderjährigen in Unterhaltssachen erleichtert.

Im Jahre 1975 haben die Bezirksjugendämter die Mütter unehelicher Kinder eingehend über die Möglichkeit informiert, die Vormundschaft über ihr Kind selbst zu übernehmen. Das Jugendamt kann als Sachwalter weiterhin die Feststellung der Vaterschaft und die Einbringung des vom Vater zu leistenden Unterhaltes durchführen. Die Mütter machen von diesem Angebot weitgehend Gebrauch. Mütter ehelicher Kinder nützen nach der Scheidung immer mehr auch die Möglichkeit, das Bezirksjugendamt zum Kurator zur Einbringung des Unterhaltes vom Vater bestellen zu lassen.

Die Anzahl der Amtsvormundschaften verringerte sich von 12.893 Ende 1974 auf 8.930 Ende 1975. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Sachwalterschaften und Kuratelen von 6.601 auf 10.049 gestiegen. Damit ergibt sich zum ersten Mal die Situation, daß die Anzahl der Amtsvormundschaften geringer ist als die Anzahl der Sachwalterschaften beziehungsweise Kuratelen. Überdies waren 5.286 Regreßfälle und 521 Amtshilfen für auswärtige Jugendwohlfahrtsbehörden in den Bezirksjugendämtern anhängig. Insgesamt bearbeiteten die Bediensteten 24.786 Arbeitsfälle in der Rechtsfürsorge. Die Weiterbildung der in der Rechtsfürsorge tätigen Mitarbeiter des Jugendamtes erfolgte in Seminaren der Verwaltungsakademie; in diesen wurden das Exekutionsrecht und das Insolvenzrecht, das Verwaltungsverfahren sowie das Bundesgesetz über die persönlichen Rechtswirkungen der Ehe behandelt.

Die Fachaufsicht führte 52 Kontrollen und Prüfungen von Bediensteten in der Rechtsfürsorge durch; weiters waren 61 individuelle Rechtsangelegenheiten zu bearbeiten, davon 39 Berufungen gegen Entscheidungen der Bezirksjugendämter nach dem Wiener Jugendwohlfahrtsgesetz und 22 Berufungen gegen Straferkenntnisse der magistratischen Bezirksämter nach dem Wiener Jugendschutzgesetz.

Im Jahre 1975 standen den Jugendlichen Wiens zwei Jugendinformations- und Beratungszentren zur Verfügung. In diesen wurden 3.467 Besucher gezählt, davon 62 Prozent männliche. 61 Prozent waren 15 bis 20 Jahre alt, 36 Prozent älter als 20 Jahre und nur 3 Prozent jünger als 15 Jahre. 38 Prozent der Besucher suchten nur Informationen, wie Arbeitsstellen, Unterkunft, Freizeitmöglichkeiten, 62 Prozent wünschten überdies auch eine Beratung bei speziellen Problemen. Da etwa ein Viertel der Besucher wegen zwischenmenschlichen Schwierigkeiten vorsprach, war es notwendig, weiterhin Kontaktgruppen zu führen. In drei Gruppen zu je 8 Personen wird unter der Leitung eines Sozialpädagogen oder eines Sozialarbeiters zwischenmenschliches Verhalten geübt und durch spezielle Techniken versucht, Kontaktschwierigkeiten abzubauen.

Bei Semesterschluß und bei Schulschluß wurden wie in den vergangenen Jahren verstärkte Beratungsmöglichkeiten für Schüler mit Problemen angeboten. Darüber hinaus wurden Schwerpunkte im Beratungsangebot gesetzt. Die Mitarbeiter im „info center 1“ bauten die Touristeninformation und die Vermittlung von billigen Unterkünften aus. Im „info center 2“ beschäftigten sich die Berater intensiver mit Problemen Straftatlassener, überdies versuchten sie durch Bilderausstellungen und Dichterlesungen die Kommunikation zwischen Jugendlichen und jungen Künstlern zu fördern.

Im Anschluß an die vom Jugendamt im Jahre 1974 veranstaltete Enquete zum Thema „Moderne Familienfürsorge“ wurde eine Kommission unter der wissenschaftlichen Leitung von Univ.-Prof. Doktor Walter Spiel gebildet, mit dem Auftrag, die wissenschaftlichen Beiträge der Enquete auszuwerten und Vorschläge für die Praxis zu erstatten. Im Rahmen der Kommissionsarbeit, die im Juni 1975 abgeschlossen wurde, standen neben Grundsatzfragen moderner Sozialarbeit vor allem Zielgruppen, Erweiterung sozialer Dienste im Jugendamt, organisatorische Bedingungen in den Bezirksjugendämtern und Modellversuche zur Diskussion.

Von besonderer Bedeutung ist der Modellversuch, interdisziplinäre Teamarbeit in drei Wiener Bezirksjugendämtern zu institutionalisieren. Damit sollen neue Arbeitsformen und Strukturen entwickelt und erprobt werden. Diese Bestrebungen wurden durch eine Aufwertung der Tätigkeiten der Sozialarbeiter an der Basis eingeleitet. Nach einer sechsmonatigen Informationsphase wurde im Oktober 1975 mit den Fallbesprechungen im Team begonnen.

Die schon im Jahre 1974 in Elternschulen umstrukturierten Mütterschulen erfreuten sich auch 1975 eines regen Interesses, das sich durch den Besuch von durchschnittlich 15 Hörern je Kurs zeigte. In zunehmendem Maße sind auch Väter unter den Kursteilnehmern. Die Anzahl der ausgegebenen Wiener Säuglingsausstattungen ist von 11.256 im Jahre 1974 auf 10.034 im Jahre 1975 zurückgegangen. Ebenso ist dies bei den Kleinkinderausstattungen der Fall, bei denen sich ein Rückgang auf 3.939 (1974 — 4.088) abzeichnete.

Im Jahre 1975 standen 59 Mutterberatungsstellen zur Verfügung. Zwei Beratungsstellen wurden neu eröffnet, und zwar die Mutterberatungsstelle 19, Billrothstraße 42—48, als Ersatz für die Beratungsstelle 19, Gatterburggasse 14, und die in 22, Lieblgasse 2, für ein neues Siedlungsgebiet zusätzlich errichtete Stelle. In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1975 wurden in den Mutterberatungsstellen an 3.417 Beratungstagen 82.202 Kinder betreut. Die Frequenz betrug durchschnittlich 24 Fälle pro Beratungstag. Von diesen Kindern sind 5.498 im Jahre 1975 geboren, was bedeutet, daß 38,7 Prozent der Neugeborenen in den städtischen Mutterberatungen vorgestellt wurden.

In den Mutterberatungsstellen werden seit Dezember 1975 in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Sehtests bei Kleinkindern vorgenommen. In den Bezirken 11, 19, 21 und 23 wurden versuchsweise auch Hörtests bei Kindern im Alter von 8 bis 18 Monaten durchgeführt. Um die psychohygienische Betreuung der jungen Mütter zu intensivieren, wurde der Modellversuch „Psychologische Beratung in Mutterberatungsstellen“ gestartet. Seit November 1975 steht den Müttern in den Mutterberatungsstellen 2, Obere Augartenstraße 14, und 19, Billrothstraße 42—48, je zweimal monatlich neben Arzt und Sozialarbeiter eine Kinderpsychologin zur Verfügung. Dadurch wird einerseits den Müttern die Möglichkeit gegeben, frühzeitig psychologische Hilfen in Anspruch zu nehmen, andererseits können Mütter auch direkt angesprochen werden. Dies ist vor allem im Hinblick auf Randschichtfamilien wichtig, für deren Betreuung neue Strategien gesucht werden müssen. Diesem Ziel, nämlich Müttern mit Säuglingen mehr Hilfen zu geben, dienen auch die Hausbesuche, die von Sozialarbeitern bei Müttern gemacht werden, die ihr erstes Kind zur Welt gebracht haben. Vorerst werden diese Hausbesuche von den Sozialarbeitern des Bezirksjugendamtes für den 22. Bezirk durchgeführt, in dem es auch möglich war, die Hilfe der ambulanten Krankenpflegerinnen, die in diesem Bezirk tätig sind, anzubieten und in Anspruch zu nehmen.

Neben den Plätzen im Mutter-Kind-Heim stehen nun auch im Zentralkinderheim 20 Plätze für Mütter mit Kindern zur Verfügung. Die Mütter können nach Ablauf der Schutzfrist eine Arbeit annehmen, sie können aber im Zentralkinderheim bis zum ersten Geburtstag des Kindes wohnen und ihr Kind selbst versorgen.

Das Jugendamt ist bestrebt, Kinder, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen können, in Ersatzfamilien unterzubringen. Auffallend ist ein relativ starker Rückgang der Anzahl der zur Adoptionsvermittlung gemeldeten Kinder gegenüber einer steigenden Anzahl von Interessenten für Wahlkinder. Im Jahre 1975 wurden der Adoptionsstelle 194 Kinder, nämlich 68 Knaben, 87 Mädchen und 39 Ungeborene, gemeldet. Für diese Kinder gab es 273 Wahltern. Im Jahre 1975 wurden 232 Adoptionsverträge abgeschlossen, womit sich die Zahl der seit Bestehen der Adoptionsstelle im Jahre 1951 abgeschlossenen Verträge auf 3.848 erhöht. Die Anzahl der Pflegekinder stieg von 2.204 auf 2.297 von Ende 1974 bis Ende 1975. Der Lohn-Preis-Bewegung wurde durch Erhöhung des Pflegegeldes Rechnung getragen. Ab 1. Mai 1975 werden für Kinder in Einzelpflege 1.350 S und für Kinder in Pflegegroßfamilien 1.600 S monatlich bezahlt.

Durch den Verbindungsdienst zum Wohnungsamt werden Familien mit Kindern nach wie vor wirksame Hilfen geboten. Es konnte in 50 Fällen die Zuweisung einer Wohnung ermöglicht werden, und zwar 28 Neubauwohnungen und 22 Altbauwohnungen. Interventionen erfolgten bei 379 Delogierungsfällen.

In Neusiedlungsgebieten haben Mütter oft nur wenig Kontakte. Mitarbeiter des Jugendamtes bemühen sich daher, solche Frauen, aber auch deren Kinder, in Gruppen zu betreuen. Das zuständige Bezirksjugendamt hat in 22, Ziegelhofstraße, eine Mutter-Kind-Gruppe eingerichtet; an 7 Nachmittagen wurden hiebei insgesamt 40 Mütter und 70 Kinder gezählt.

Überdies wurde die soziale Gruppenarbeit, die bereits 1974 begonnen wurde, weitergeführt. Im Jahre 1975 gab es für Schulkinder aus Problemfamilien Gruppen in 14, Waidhausenstraße 4, von Mai bis Dezember, mit 28 Nachmittagen, an denen 220 Kinder kamen. Weiters wurden in der Großfeldsiedlung zwei Gruppen geführt, und zwar eine von Jänner bis Dezember an 34 Nachmittagen, die von 480 Kindern besucht wurde, und eine weitere von Oktober bis Dezember mit 11 Nachmittagen, an denen 160 Kinder betreut wurden. Für kontaktgestörte Jugendliche wurden von Jänner bis Dezember in 6, Damböckgasse 1, 49 Abende abgehalten, die 701 Jugendliche aufsuchten. Eine weitere Gruppe gab es von März bis Dezember in 14, Waidhausenstraße 4, in der man sich an 38 Abenden 184 Jugendlichen widmete.

Die Vorarbeiten für eine Gruppe von Eltern, deren Kinder in Heimen sind, sind so weit abgeschlossen, daß die Arbeit im Jänner 1976 begonnen werden kann. Die Gruppe wird von einem Erzieher und einem Sozialarbeiter geleitet.

Im Jahre 1975 waren drei Sozialarbeiter mit dem Aufgabengebiet der Jugendberufsfürsorge befaßt. Sie betreuen am Jahresende 989 Jugendliche, wovon 757 in einer gewerblichen, 232 in einer kaufmännischen Berufsausbildung standen. 249 Besuche wurden in Wiener Lehrstellen und 24 in auswärtigen Arbeitsstellen durchgeführt. Die Jugendlichen suchen von sich aus oft Beratung und Information sowie Klärung rechtlicher Fragen und Lösung sozialer Probleme. Ein besonderes Problem ist die Abhängigkeit von Alkohol und Drogen mit den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten, wie etwa depressives Verhalten, Suiciddrohungen. In solchen Fällen arbeiten die Sozialarbeiter mit psychiatrischen Einrichtungen zusammen.

Als besonders wirksam hat sich die Intensivbetreuung durch Sozialarbeiter und Sozialpädagogen für heimentlassene Jugendliche erwiesen. Durch häufige informelle Kontakte kann diesen die Integration in das Berufs- und Gesellschaftsleben erleichtert werden. Am 31. Dezember 1975 standen 35 Burschen und 27 Mädchen in Betreuung. Von den Burschen waren 21 in Lehrausbildung, davon 2 in einer Lehrstelle mit Kost und Quartier, und 6 waren Pflichtschüler. Bei den Mädchen standen 7 in Lehrausbildung, eines in einer Anlehre, 6 waren Schülerinnen einer Fachschule beziehungsweise allgemeinbildenden höheren Schule und 2 Pflichtschülerinnen. Derzeit sind 18 Fürsorger und Fürsorgerinnen und 12 Erzieher und Erzieherinnen mit der Betreuung der Jugendlichen befaßt. Seit Beginn dieser Aktion im September 1968 wurden 354 Kinder und Jugendliche, davon 211 Knaben und 143 Mädchen, betreut. Im Herbst 1975 wurde eine Sozialarbeiterin als hauptamtliche Intensivbetreuerin bestellt. Sie soll im Durchschnitt 15 besonders schwierige Jugendliche führen und steht in Supervision einer Sozialarbeiterin des Instituts für Erziehungshilfe.

Die Verbindungsfürsorgerin zum Jugendgerichtshof Wien bearbeitete 2.185 Verständigungen über die Einleitung von Strafverfahren gegen Jugendliche, zu denen von den Bezirksjugendämtern 299 Vorschläge und Anträge erstattet worden sind. In Zusammenarbeit mit den Jugendrichtern und den Strafvollzugsbeamten sowie mit den Bezirksjugendämtern und Heimen mußten wiederholt obdachlose Jugendliche versorgt werden. In Strafverfahren wegen Ausspruches von bedingten Verurteilungen und Anordnung von Erziehungsmaßnahmen waren zahlreiche Interventionen notwendig.

In den Instituten für Erziehungshilfe wurden 647 Kinder (412 Knaben und 235 Mädchen) untersucht. Nahezu die Hälfte der Ratsuchenden wandte sich spontan an das Institut.

Viele Anmeldungen erfolgten durch Ärzte, Schulen und Psychologen sowie durch die „Stadt des Kindes“, in deren Bereich ein Institut untergebracht ist.

Der Zielsetzung dieser Institutionen entsprechend waren es vorwiegend neurotische Symptome, wie Bettnässen, Einkoten, Schlafstörungen, Eßschwierigkeiten, Erbrechen usw., die zur Anmeldung führten, aber auch disziplinäre Schwierigkeiten in der Schule und zu Hause sowie die Elternproblematik (Scheidung). 106 Therapien wurden aus dem Jahre 1974 übernommen, 1975 kamen 105 Kinder dazu. 102 Behandlungen, inklusive Legasthenikerkurse und logopädische Betreuung, konnten abgeschlossen werden. 79 Kinder sind derzeit für eine Therapie vorgemerkt. Den Legasthenikerkurs besuchten 92 Kinder, 26 wurden logopädisch behandelt. In 43 Fällen ergab sich die Notwendigkeit einer medikamentösen Therapie.

Im Jahre 1975 wurden bei den Wiener Bezirksjugendämtern 74 Meldungen über Kindermißhandlungen erstattet, wovon 35 Knaben und 39 Mädchen betroffen waren.

Während die Kapazität in einigen Arbeitsgebieten des Psychologischen Dienstes im Jahr 1975 eine leicht rückläufige Tendenz zeigte, konnten neue Bereiche erfolgreich erschlossen werden.

In den Erziehungsberatungsstellen der Bezirksjugendämter wurden 1.726 Kinder und Jugendliche psychologisch begutachtet, ihre Angehörigen in Erziehungsfragen beraten beziehungsweise laufend betreut. 1.101 Erziehungsberechtigte, davon 936 erstmalig im Jahre 1975, suchten Rat und Hilfe in den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen. Bei weiterführenden Betreuungen ergaben sich 2.831 Wiedervorstellungen. Die telefonische Erziehungsauskunft nahmen 773 Anrufer an 179 Beratungstagen in Anspruch.

133 Kinder fanden Aufnahme in der Kinderpsychologischen Station, in der eine eingehende psychologische Begutachtung erfolgte. Auf den Ergebnissen dieser Begutachtung aufbauend wurden Erziehungsprogramme, vorwiegend auf lerntheoretischer Basis, erstellt, die es in nahezu der Hälfte der Fälle möglich machten, daß die Kinder zu den Angehörigen entlassen werden konnten. Überdies wurden bei zehn Kleinkindern und 35 Schulkindern aus dem Julius-Tandler-Heim zu bestimmten Fragen, etwa Begabung, Testuntersuchungen, Begutachtungen und Beratungen durchgeführt. Bei 54 Kleinkindern und 143 Schulkindern wurde zu Placierungsfragen Stellung genommen. Als „Psychologische Familienbetreuung“ wurde bei 34 Fällen nach der Entlassung aus der Beobachtungsstation fortführende Betreuung zur Reintegration in die Familie geboten. Es erfolgten durchschnittlich fünf Wiedervorstellungen, somit etwa 170 Befassungen.

Die psychologische Tätigkeit in den Heimen für Kinder und Jugendliche konnte intensiviert werden. Außer im Heim Hohe Warte steht ein Psychologe auch in den Heimen für Kinder und Jugendliche Schloß Wilhelminenberg und Biedermannsdorf einmal wöchentlich zur Verfügung. Dadurch wird es möglich, in diesen Heimen gezielte Betreuungsprogramme durchzuführen. Beim Aufbau der Behindertengruppe im Heim Lindenhof ist der zuständige Psychologe in beratender Funktion beteiligt. Insgesamt wurden in den städtischen und privaten Heimen 1.509 Kinder psychologisch begutachtet beziehungsweise auch laufend betreut, bei 152 von diesen wurde zur Frage ihrer Vermittlung in eine Pflege- oder Adoptionsfamilie Stellung genommen. Überdies wurden bei 70 Kindern Reihenuntersuchungen zur Feststellung der Schulreife durchgeführt.

Die vom Psychologischen Dienst des Jugendamtes der Stadt Wien eingerichteten Kurse finden bei der Bevölkerung großes Interesse. Die Legasthenikerintensivkurse mußten bereits im Schuljahr 1974/75 verdoppelt werden. Auch im Schuljahr 1975/76 laufen sechs Kurse mit zwölf Trainingsgruppen. In diesen Kursen werden 83 Kinder der dritten und vierten Volksschulklassen nach einer umfassenden Testuntersuchung betreut. Gut bewährt haben sich die in regelmäßigen Abständen für die Angehörigen dieser Kinder abgehaltenen Elternabende. Die Effizienz der Kurse kann durch die Zusammenarbeit mit den Eltern erhöht werden. Die Elterntrainingskurse, in denen Elternpaare mit den Grundfragen partnerschaftlicher Erziehung vertraut gemacht werden, wurden weiter ausgebaut. Eine sechsteilige Zeitungsserie über die Zielsetzung dieser Kurse erwies sich als sehr publikumswirksam, die zahlreichen Anfragen brachten 330 Anmeldungen. Über Initiative der Kursteilnehmer wird jeweils zwei Monate nach Abschluß des Kurses ein sogenannter „Follow-up-Abend“ abgehalten, an dem die Eltern Gelegenheit haben, ihre Erfahrungen zu besprechen.

Neu eingerichtet wurden Starthilfekurse. In diesen sechs Doppelstunden umfassenden Vorträgen sollen Eltern von Schulanfängerinnen und Eltern von Kindern, die von der Volksschule in die Hauptschule oder in die allgemeinbildenden höheren Schulen übertreten, Anregungen für die Gestaltung des Arbeitsplatzes und die Strukturierung der Lernsituation gegeben werden. Zu Beginn des Schuljahres 1975/76 wurden fünf Kurse abgehalten.

Im Jahr 1975 wurden vom Jugendamt erstmalig in Zusammenarbeit mit den lokalen Institutionen Vortragsreihen für Pflegeeltern in den Bundesländern abgehalten. Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes referierten über Fragen der Kinderpsychologie.

Die Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes organisierten die 22. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtspsychologen, deren zentrales Thema Informations- und Kommunikationstheorie war. Für einige Psychologen war die Teilnahme an in- und ausländischen Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen möglich.

Durch zahlreiche Interviews für Presse, Hörfunk und Fernsehen wurde wirksame Öffentlichkeitsarbeit geleistet, ebenso durch die Information von 350 Besuchern an der Kinderpsychologischen Station.

In den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche standen am Jahresbeginn 1975 1.813, am Jahresende 1.762 systemisierte Plätze zur Verfügung, von denen 1.661 zu belegen waren, 1.444 wurden tatsächlich in Anspruch genommen. Die Verminderung der Plätze ergab sich durch die Gruppensystemisierung sowie durch Sperre von Gruppen im Heim Schloß Wilhelminenberg mit 1. Juli 1975. In diesem Heim wurde auch der Küchenbetrieb stillgelegt, so daß die Versorgung nun über die Großküche Hohe Warte erfolgt.

Mit einem Gesamtaufwand von 19 Millionen Schilling für Herstellungs- und Umbauarbeiten konnten im Jahr 1975 die baulichen Gegebenheiten im Zentralkinderheim sowie in den Heimen Biedermannsdorf, Hohe Warte und Klosterneuburg wesentlich verbessert und günstigere Voraussetzungen für eine effiziente Erziehungsarbeit geschaffen werden.

24 Kinder im Schulalter werden im Therapieheim „Im Werd“ von elf Erziehern in Einzel- und Gruppentherapien betreut, wobei auf Spieltherapie und Rollenspielen besonderes Augenmerk gelegt wurde. Die Aufsicht und Überwachung erfolgt durch einen Konsiliarpsychiater. In Zusammenarbeit mit dem Therapieheim soll mit etwa acht Kindern, die nicht unter akuten Störungen leiden, eine Wohngemeinschaft eingerichtet werden, um eine günstigere Sozialisationshilfe zu geben.

Der Versuch einer koedukativen Erziehung wird im Heim Biedermannsdorf gemacht. Seit Jänner 1975 ist es möglich, dort auch Mädchen unterzubringen. Seit November 1975 sind im Dr. Adolf Lorenz-Heim außer Schulkindern körperbehinderte vorschulpflichtige Kinder untergebracht, die von einer Kinderpflegerin mit pädagogischer Ausbildung auf den Schulbesuch vorbereitet sowie intensiv heilgymnastisch betreut werden.

Durch die Einrichtung der Einlauf-, Beobachtungs- und Förderungsgruppe im Lehrlingsheim Leopoldstadt konnte die pädagogische Situation für die männlichen Jugendlichen verbessert werden. Bis 31. Oktober 1975 wurden 193 Jugendliche mit Verwahrlosungssymptomen und psychischen Auffälligkeiten im Heim aufgenommen und dort intensiv betreut. 177 Jugendliche wurden wieder entlassen, durch Sicherung der Ausbildungs- und Berufssituation sowie durch Anbahnung von fördernden Sozialkontakten konnte bei 134 Burschen eine wesentliche Besserung ihres Verhaltens erreicht werden. Seit 1. November 1975 wird vom Lehrlingsheim Leopoldstadt aus der Versuch unternommen, Jugendliche ambulant zu betreuen. Die Einflußnahme der Erzieher erfolgt sowohl im Berufsausbildungs- als auch im Freizeitbereich mit dem Ziel, die Jugendlichen durch intensive Beratung rasch zu selbstständigen.

Um den Mangel an Plätzen für geistig schwer behinderte Jugendliche zu beheben, wurde ab September 1975 im Heim Lindenhof vorerst eine Gruppe für geistig schwer behinderte männliche Jugendliche eingerichtet. Wegen der steigenden Nachfrage ist an eine Ausweitung des Platzangebotes gedacht. Um die Jugendlichen ihren sehr unterschiedlichen Fähigkeiten entsprechend zu fördern, werden vielfältige Beschäftigungs- und Trainingsmöglichkeiten notwendig sein, beginnend mit psychomotorischem Training und Förderung psychischer Funktionen, wobei besonders auf Aufmerksamkeit, Konzentration, Kreativität usw. geachtet wird. Arbeitsvorbereitendes Training erfolgt einzeln oder in Kleinstgruppen in den Werkstätten. Supervision und Ausbildung von Erziehern sowie von Werkstättenbetreuern werden durch Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes erfolgen.

Mit Schulschluß 1974/75 beendeten 26 Jugendliche aus drei Heimen der Stadt Wien ihre schulische Ausbildung. Ein jugendlicher maturierte, drei Mädchen schlossen die höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe ab, vier die Handelsschule und 18 die einjährige Haushaltungsschule. Nach Abschluß ihrer Lehrausbildung konnte auch eine Reihe von Jugendlichen aus Heimen entlassen werden. Für die Berufsausbildung im Dr. Adolf Lorenz-Heim ist die Verkürzung der Lehrzeit im Wäschewarenerezeugergewerbe von bisher drei auf zwei Jahre seit 1. Juli 1975 von Bedeutung.

In den Heimen Biedermannsdorf und Klosterneuburg, im Zentralkinderheim sowie im Dr. Adolf Lorenz-Heim wurden 77 Kinder regelmäßig sprachtherapeutisch behandelt; 27 von ihnen sind bereits geheilt.

Die heilgymnastische Therapie konnte bei 30 von 68 behandelten Kindern des Zentralkinderheimes erfolgreich abgeschlossen werden. Im Dr. Adolf Lorenz-Heim standen das ganze Jahr hindurch über 90 Kinder je nach Behinderung ein- bis sechsmal wöchentlich in Behandlung, wobei unterschiedliche Besserungen erzielt werden konnten.

Das lebenspraktische Training ist ein wichtiger Bestandteil der Heimerziehung. Im Rahmen dieses Trainings wird im Heim Biedermannsdorf in Zusammenarbeit mit der Heimpsychologin mit einigen Kindern ein „Selbstbehauptungstraining“ durchgeführt. Dadurch soll es den Kindern möglich werden, in verschiedenen Situationen ihre Meinung in richtiger Form zu äußern und zu vertreten. Im Sinne des lebenspraktischen Trainings erhalten die vorschul- und schulpflichtigen Kinder beziehungsweise die Jugendlichen, die weiterführende Schulen besuchen, Taschengeld.

Um zu demonstrieren, wie Kinder im Heim leben, welche pädagogischen und therapeutischen Hilfen ihnen dort geboten werden und welche Vielzahl von Einzelheiten den Begriff „Heim“ ausmacht, gestaltete das Kinderheim Biedermannsdorf in der Zeit vom 27. Mai bis 8. Juni 1975 in der Aula des Pädagogischen Instituts der Stadt Wien eine Ausstellung.

Im Jahre 1975 nahmen 1.333 Kinder und 391 Jugendliche aus 14 Heimen an Erholungsaktionen des Wiener Jugendhilfswerkes teil. Die Anglo-Austrian Society vermittelte in den Sommerferien 1975 elf Mädchen und vier Knaben aus fünf Heimen einen der Sprachförderung dienenden Erholungsaufenthalt bei englischen Gasteltern. Fünf dieser Kinder verbrachten bereits den zweiten Sommer in England.

Zur Bereicherung der Freizeitgestaltung wurden 147 eintägige und 39 mehrtägige Ausflüge durchgeführt. Wie schon in früheren Jahren veranstaltete der Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien für Schulmündige Stadtrundfahrten „Modernes Wien“. An zehn Fahrten nahmen rund 230 Kinder aus neun Heimen teil.

Im Rahmen der Erzieherfortbildung wurden 30 Einzelvorträge und drei Groupworkseminare abgehalten. Für die Direktoren der Heime der Stadt Wien wurde ein zweitägiges Managementseminar veranstaltet. In einem Fortbildungsseminar hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Anfertigung und Handhabung von Geräuschinstrumenten zu lernen. Ab Herbst 1975 besuchen fünf Erzieher den zweiten Supervisionskurs, der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Tiefenpsychologie und Psychotherapie gestaltet wird.

Die Auflage der „Informationen“ wurde 1975 mit 1.000 Stück festgelegt (1974: 800 Stück). Diese Zeitschrift erscheint nun bereits das fünfte Jahr; sie wird, vor allem in den Bundesländern, auch zur Erzieherfortbildung verwendet. Der vierteljährlich erscheinende Veranstaltungskalender der Heime der Stadt Wien gab laufend einen guten Überblick über die Aktivitäten in den Heimen.

Mit Beginn des Jahres 1975 standen der Stadt Wien in 26 Vertragsheimen und in Heimen mit Einzelleinweisungsmöglichkeit 1.785 systemisierte Plätze zur Verfügung, 1.672 dieser Plätze waren tatsächlich belegt. Durch eine Erhöhung des Platzangebots im Heim der Schwestern vom Guten Hirten in Graz und durch eine aus pädagogischen Gründen im Bubenheim „Turmhof“ in Retz notwendige Umsystemisierung scheinen mit Jahresende 1975 nur mehr 1.717 systemisierte Plätze auf, von denen 1.563 ausgenutzt waren.

Im Kinderheim Maria Enzersdorf werden ab 1975 alle Gruppen koedukativ für Volksschüler und Schüler der allgemeinen Sonderschulen bis zur vierten Klasse geführt. Nur bei Unterbringung von Geschwistern finden Kinder schon ab dem dritten Lebensjahr Aufnahme. Über zehn Jahre alte Geschwister können dann im Heim verbleiben, wenn sie die öffentliche Hauptschule besuchen. Im November 1975 waren dies elf Kinder.

Nach Beendigung ihrer Lehrausbildung konnten im Jahre 1975 drei weibliche Jugendliche aus dem St. Josefs-Heim in Brunn am Gebirge und drei aus der „Stadt des Kindes“ entlassen werden. In diesem Heim schloß ein Mädchen die Handelsschule ab.

Zur Betreuung der in den Vertragsheimen untergebrachten Kinder und Jugendlichen machten die für diese Heime zuständigen Fürsorgerinnen 111 Besuche allein, 54 mit den Heimpsychologen, einen in Begleitung des Heimpsychiaters und 31 gemeinsam mit der Pflegekinderärztin.

Von den im Jahre 1975 115 logopädisch betreuten Kindern aus 8 Vertragsheimen konnten 50 geheilt, 14 sehr gebessert und 12 gebessert aus der Behandlung entlassen werden.

Der Fortbildung der pädagogischen Mitarbeiter in den Vertragsheimen dienten zwei zweitägige Sonderkurse für Erzieher in Kleinkinderheimen und zwei eintägige Sonderkurse für Erzieher in Schulkinder- und Jugendlichenheimen. Für Kontrollen, Besprechungen und in geringem Umfang auch Beschwerdeerhebungen waren zehn vom Heimdezernat durchgeführte Heimbesuche notwendig.

Im März 1975 wurde das Sozialtherapeutische Institut des Jugendamtes der Stadt Wien in 11, Puchsbaumgasse 30—36, eröffnet. Drei Sozialtherapeuten sind hauptberuflich beschäftigt,

die tiefenpsychologische Hilfe an jene Bevölkerungsschichten heranzubringen, die bisher aus verschiedenen Gründen von solcher Möglichkeit nicht Gebrauch machen konnten. Junge Menschen zwischen dem 14. und 25. Lebensjahr und deren Bezugspersonen, wie Angehörige, Freunde, Erzieher, Sozialarbeiter usw., sollen als Klienten angesprochen werden.

Dissoziale Jugendliche werden etwa drei Monate vor ihrer Haftentlassung, sofern sie nicht unter Bewährungshilfe kommen, kontaktiert. Die Therapie wird in der Haft begonnen und nach der Haftentlassung am Institut fortgeführt. An weiteren Aktivitäten seien die Abfassung einer theoretisch-wissenschaftlichen Arbeit über das Problem der Verwahrlosung sowie die Planung von sozialtherapeutischen Sondermaßnahmen, wie Intensivtherapie (kurzfristiges oder mittelfristiges Zusammenwohnen mit Klienten), erwähnt.

Im Jahre 1975 vermehrten sich die Plätze in den Kindertagesheimen um 406. Neu in Betrieb genommen wurden die Kindertagesheime 21, Meistergasse, 22, Lieblgasse, und 22, Rennbahnweg, sowie das Kindertagesheim 14, Richard Kuhn-Weg, als Ersatzbau für das Kindertagesheim 14, Auhof—Zimbaggasse. Aufgelassen wurden das provisorisch eingerichtete Kindertagesheim 21, Mayerweckstraße, weil die Versorgung in diesem Gebiet auch ohne dieses Kindertagesheim voll gewährleistet ist, sowie das Kindertagesheim 16, Wilhelminenstraße, in dem nun eine Ganztagschule untergebracht ist. In sechs bestehenden Kindertagesheimen wurden neue Gruppen eingerichtet, so daß Ende 1975 in den städtischen Kindertagesheimen insgesamt 26.464 Plätze angeboten werden konnten. Für die drei- bis sechsjährigen Kinder ergibt sich mit den Privatkindergärten eine Versorgung der in Betracht kommenden Jahrgänge zu 65,7 Prozent, somit eine Steigerung um etwa 3,7 Prozent.

Durch die Errichtung des Kindertagesheimes 21, Meistergasse, das fünfte in der Großfeldsiedlung, konnte der Bedarf an Plätzen in diesem Bereich weitgehend befriedigt werden. Der Autobustransport von Kindergartenkindern nach Strebersdorf ist daher nicht mehr erforderlich.

Im Jahre 1975 wurden für Kinder in Tagesheimen 3.693.665 Portionen Essen hergestellt. 10 Küchen und die Zentralbäckerei der Wiener öffentlichen Küchenbetriebs-GmbH (WÖK) lieferten 3.418.982 Portionen, in Kindertagesheimen mit Säuglings- und Kleinkinderkrippen, im Sonderkindergarten Auer-Welsbach-Park und im Sommertagesheim Girzenberg wurden 274.683 Portionen selber gekocht.

Im Durchschnitt erhielten, die Monate Juli und August ausgenommen, täglich 18.000 Kinder ein Mittagessen und eine Jause. 87 Prozent der Kinder waren Vollzahler, 6,5 Prozent bezahlten den halben Wochenbeitrag, und 6,5 Prozent hatten Freiplätze.

Mit Schüleressen wurden täglich 720 Kinder versorgt. Durchschnittlich haben 95 Schüler insgesamt 17.687 Portionen im Jahre 1975 in den jeweiligen Kindergärten oder Horten bekommen; 110.928 Portionen wurden in Schulen ausgegeben. 84,3 Prozent der Kinder waren Vollzahler, 8,1 Prozent Halbzahler und 7,6 Prozent hatten Freiplätze.

Auf Grund der überaus positiven Erfahrungen mit dem ersten Verkehrskindergarten 19, Obkirchergasse, wurde im Zusammenwirken mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und der Wiener Polizei ein ganzes Netz solcher Verkehrskindergärten im Raume Wien geschaffen. Seit Herbst 1975 wird an 19 Kindertagesheimen intensive Verkehrserziehung für Kleinkinder betrieben.

Im Sonderkindergarten 21, Franklinstraße, wurde eine Sonderpädagogische Ambulanz für behinderte Kleinkinder eingerichtet. Diese ist vor allem für jene Eltern gedacht, deren Kinder noch keinen Sonderkindergarten besuchen. Die Eltern erhalten eine fachgerechte Beratung, die je nach Bedarf mit einem Elterntrainingskurs verbunden ist. Die Sonderpädagogische Ambulanz steht in enger Verbindung mit der Universitätskinderklinik, deren Mitarbeiter auch den ärztlichen Teil der Beratung übernommen haben. Mit dieser Einrichtung wird Eltern von behinderten Kindern eine wesentliche Hilfe bei der Bewältigung ihrer schwierigen Situation geboten. Wie die ersten Erfahrungen zeigen, besteht in der Öffentlichkeit ein sehr großes Interesse an dieser Beratungsstelle.

Seit Jänner 1975 werden in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt in den Kindergärten Sehtests durchgeführt. Bei einem Viertel von etwa 11.000 Kindern bestand der Verdacht, daß sie einen Sehfehler haben. 775 Kinder wurden von einem Facharzt für Augenheilkunde untersucht, wobei sich bei rund 50 Prozent, bei denen der Verdacht auf einen Augenfehler bestand, die Notwendigkeit einer augenärztlichen Betreuung ergab.

Der Elternarbeit in den Kindertagesheimen wurde wieder besonderes Augenmerk gewidmet; hiebei wurden neue Formen der Mitwirkung von Eltern erprobt, wie zum Beispiel das Mutter-Kind-Turnen und die Elternklubs. In mehr als 500 Elternrunden wurden aktuelle Erziehungsfragen erörtert. Die Broschüre „Willkommen im Kindergarten“ informiert die Eltern über die Zielsetzungen der Kindergartenenerziehung. Im Dezember wurde eine Broschüre für Eltern von Hortkindern aufgelegt. Zur Vervollständigung der Informationen ist auch die Herausgabe einer Broschüre für Eltern von Krippenkindern geplant.

Mehr als 5.000 Hortkinder aus den städtischen Horten beteiligten sich mit ihren Gruppen an einem Spiel unter dem Motto „Hort aktiv“. Sinn dieser Aktion war es, die Kinder mit ihrer Stadt näher bekannt zu machen, sie anzuregen, Museen, Büchereien und andere Kulturstätten zu besuchen und im Modell ein markantes Gebäude oder Wahrzeichen ihres Bezirkes darzustellen. Neben einem Mal- und Zeichenwettbewerb vollbrachten die Kinder auch soziale Leistungen, indem sie sich besonders älterer oder behinderter Mitbürger annahmten. In der Aula des Pädagogischen Instituts waren die von den Kindern angefertigten Modelle vom 6. bis 14. November ausgestellt. Den Besuchern wurde dabei auch ein Einblick in die sozialpädagogische Arbeit der Horte vermittelt.

18 Kindergartenhelferinnen legten nach dem Besuch des dreijährigen Vorbereitungslehrganges im November 1975 die Befähigungsprüfung als Kindergärtnerin ab. Seit dem Bestehen dieser Einrichtung wurden 309 Kindergärtnerinnen in dieser Form ausgebildet.

Die Anzahl der Heime, die der städtischen Erholungsfürsorge im Jahre 1975 zur Verfügung standen, hat sich gegenüber 1974 um sechs erhöht; fünf Saison-Pachtheime und eine Tageserholungsstätte sind neu hinzugekommen, so daß insgesamt 81 Heime und Tageserholungsstätten beschickt werden konnten.

Obwohl die Anzahl der Heime und der geführten Turnusse zugenommen hat, blieb die Zahl der Kinder gegenüber dem Jahre 1974 annähernd gleich (1975: 15.632, 1974: 15.711). Die Verpflegstage sanken um 9.613 ab. Dies ist eine Folge der ab September 1975 voll wirksam gewordenen Beschränkung der Schullandturnusse auf jeweils nur eine Woche und eine Auswirkung der Aufteilung der Erholungsaktionen auf kürzere Fahrten mit kleineren Gruppen.

In den Sommerferien des Jahres 1975 wurden 42 Erholungsturnusse mit 3.425 Kindern und 83.129 Verpflegstagen geführt. Mit diesem Angebot konnte die Nachfrage nach Erholungsplätzen über die Bezirksjugendämter nicht voll gedeckt werden.

Die Schullandheimaktion führte über die städtische Erholungsfürsorge 99 Turnusse mit 6.135 Kindern und 46.945 Verpflegstagen durch. Im Jahre 1974 waren es 92 Turnusse mit 6.124 Kindern und 48.676 Verpflegstagen. Der Rückgang an Verpflegstagen ist vor allem durch die Verkürzung der Aufenthaltsdauer und durch die anhaltende Zurückhaltung wegen der Zeckengefahr bedingt, auf die in der Öffentlichkeit durch die Massenmedien und durch einen Schulerlaß hingewiesen wurde.

Der von der Anglo-Austrian Society veranstaltete Osterturnus für englische Kinder brachte 100 Kinder in der Zeit vom 27. März bis 7. April 1975 in den „Lehenhof“. Neben den englischen Kindern nahmen auch zehn Mädchen des Heimes Wilhelminenberg daran teil.

An dem internationalen Körperbehinderten-Turnus der Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation nahmen in der Zeit vom 27. Juni bis 22. Juli 1975 im Heim „Sulzbach-Ischl“ 97 Kinder teil, die aus fünf Ländern, davon 54 aus Österreich, kamen, sowie 30 Kinder aus dem Wiener Zentralkinderheim.

In den Osterferien vom 22. März bis 1. April wurden in 13 Heimen und Privatunterkünften wieder die beliebten Osterturnusse geführt. 254 Kinder wurden über die Bezirksjugendämter gemeldet, 223 Kinder kamen aus Heimen für Kinder und Jugendliche der Stadt Wien.

Wie in den vergangenen Jahren gab es auch 1975 Weihnachtsgeschenk-Turnusse für erholungsbedürftige Wiener Kinder aus sozial schlechter gestellten Familien. Zur Erfüllung der persönlichen Wünsche dieser Kinder konnte aus den Subventionsmitteln der Erholungsfürsorge ein Betrag von durchschnittlich 260 Schilling pro Kind aufgewendet werden.

105 Kinder aus Familien und 98 Kinder aus städtischen Heimen verbrachten die Weihnachtsferien in Heimen der Erholungsfürsorge. Durch Aktionen der städtischen Erholungsfürsorge konnten 569 Wiener Kinder zu einem Erholungsaufenthalt ins Ausland fahren. 250 von diesen nahmen an den Sommerturnussen in dem Pachtheim Riccione teil. Durch den Ausfall des Juni-Turnusses konnten 1975 230 Kinder weniger nach Riccione geschickt werden. Doch ist geplant, die Kapazität des Heimes auf 220 Plätze je Turnus auszuweiten, um den Bedarf an Plätzen in den Sommermonaten zu decken.

Im Jahre 1975 standen vier Tageserholungsstätten zur Verfügung, in denen in zehn Turnussen 1.037 Kinder an 20.641 Verpflegstagen betreut worden sind. Die Tageserholungsstätte Laaer Berg ist nach Beendigung der Renovierungsarbeiten wieder voll in Betrieb, die Tageserholungsstätte Europahaus stellt zusätzlich Plätze für zwei Hortgruppen bereit. Damit konnten im Jahre 1975 287 Kinder mehr als 1974 untergebracht werden.

Die jährliche Heimleitertagung fand am 7. Mai im Heim Klamm am Semmering statt. Als Gastreferentin sprach Frau Dr. Petak, Direktorin des Institutes für Heimerziehung, über Probleme der Erzieherausbildung.

Die Schulung der 99 neu aufgenommenen Ferialehrer erfolgte am 20. Mai im Heim Tribuswinkel. Neben der Besprechung organisatorischer Aufgaben machten Lehrkräfte der Bildungsanstalt für Kin-

dergärtnerinnen die Teilnehmer mit den Grundbegriffen in Gruppengesang, dramatischem Gestalten und Volkstanz sowie mit Bastelarbeiten vertraut. Frau Dr. Fischer referierte über die Arbeit mit schwierigen Kindern unter Berücksichtigung der Situation im Erholungsheim.

Die Lohnregulierungen, die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden, die Belagsänderung in Gaaden und Riccione sowie die Erhöhung der Betriebskosten durch allgemeine Preissteigerungen machten eine Neuregelung der Verpflegskosten notwendig. Mit Beschluß des Gemeinderates vom 30. Mai 1975 wurden die Verpflegskosten in den Heimen der städtischen Erholungsfürsorge mit Wirkung vom 1. Jänner 1975 für österreichische Heime mit 91 Schilling, für Tageserholungsstätten mit 44 Schilling und für Riccione mit 122 Schilling festgesetzt. In den von der städtischen Erholungsfürsorge geführten Eigen- und Pachtheimen wurden 341 Personen, davon 99 Arbeiter und 242 Angestellte, auf Grund eines Arbeitsvertrages beschäftigt. Zur gesundheitlichen Betreuung waren zehn Ärzte vertraglich verpflichtet.

Mit den 1975 zur Verfügung stehenden Subventionsmitteln wurden die Einrichtungen und die Ausstattung der Heime weiter verbessert. Aus den Mitteln des Baubudgets konnten in den Heimen größere Arbeiten durchgeführt werden.

Die Anmeldungen für die Ausbildungsstätten der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, die das Jugendamt der Stadt Wien unterhält, überstiegen die zur Verfügung stehenden Plätze. Der Zustrom an Bewerbern in die Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe war so groß, daß bereits ab Mai keine Anmeldungen mehr entgegengenommen werden konnten. Mit September 1975 hatte die Lehranstalt 92 Studierende, davon 23 männliche. In Ausbildung stehen auch 16 Externisten, wovon 12 als Assistenten im Jugendamt, einer im Sozialamt arbeiten und drei Bewährungshelfer sind.

Im Sommer 1975 legten 56 Absolventen der Lehranstalt die Diplomprüfung ab. Zum Abschluß des Schuljahres wurde ein Projekttag veranstaltet, eine Kombination von Leistungsschau und Abschlußfest.

Als Fortbildungsveranstaltung für die Sozialarbeiter des Jugendamtes führte die Lehranstalt einen dreitägigen Kurs über moderne Gesprächsführung durch, der bei den Teilnehmern positive Aufnahme fand. Die Supervisionsgruppen für Berufsanfänger wurden fortgesetzt, und zwar werden zwei Gruppen mit zehn Teilnehmern geführt. Vor Beginn des Praktikums der Studierenden im Jugendamt sowie nach dessen Beendigung wurden die Funktionsfürsorgerinnen und die einschulenden Fürsorgerinnen zu Gesprächsrunden eingeladen. Dabei konnten Erfahrungen ausgetauscht und Vorschläge für Verbesserungen etwa in der Vorbereitung der Studierenden gemacht werden.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien hatte mit Ende des Schuljahres 1974/75 356 Schülerinnen. Von den 82 Schülerinnen der vierten Klassen traten 81 zur Befähigungsprüfung an. Alle haben die Prüfung bestanden, davon 19 mit ausgezeichnetem Erfolg. Mit 120 neu aufgenommenen Schülerinnen betrug der Schülerstand zu Beginn des Schuljahres 1975/76 385. Für das Schuljahr 1975/76 lagen 403 Anmeldungen vor.

Von den 19 Externisten haben 18 die Befähigungsprüfung zum Herbsttermin bestanden. Gute Hilfen für den Unterricht bilden die im Rahmen der Schulbuchaktion ausgewählten Bücher. Die Ausstattung der Bildungsanstalt mit Fachbüchern ist reichhaltig.

Das Institut für Heimerziehung der Stadt Wien führte mit Beginn des Schuljahres 1975/76 eine erste Klasse mit 27 Studierenden und eine zweite Klasse mit 30 Studierenden, wovon acht Maturanten waren. 120 Bewerber hatten sich für die Aufnahme gemeldet. Am 6. Juni 1975 wurde die Befähigungsprüfung für die ordentlichen Studierenden abgeschlossen. 48 Kandidaten waren zugelassen, davon bestanden 37 die Prüfung, 12 mit ausgezeichnetem Erfolg, neun bestanden die Prüfung zum Nebentermin am 15. Oktober 1975. Von den 27 Externisten bestanden 19 ihre Prüfung. Die Externistenkurse, zu denen sich 83 Hörer gemeldet haben, werden weitergeführt und finden an drei Vormittagen mit jeweils vier Unterrichtsstunden statt. Neben den Pflichtveranstaltungen, wie Schikurs, Schullandwoche, nahmen die Studierenden an einer Tagung des Vereines zur Verhinderung von Kindesmißhandlungen sowie an der „Österreichischen Erziehertragung“ teil.

An die Kinderpflegerinnenschule der Stadt Wien ergingen 1975 etwa 250 Anfragen um Aufnahme. Im Schuljahr 1975/76 besuchen 33 Mädchen die erste Klasse, 25 Mädchen die zweite Klasse und 28 Mädchen die dritte Klasse. Das neue adaptierte Schwesternhaus der ehemaligen Heilanstalt Gersthof, das für die Schülerinnen der dritten Klasse als Internat zur Verfügung steht, hat sich als eine zweckmäßige und günstige Wohnmöglichkeit erwiesen.

Von der Forschungsstelle „Sozialpädagogische Grundlagenforschung“ wurden im Jahre 1975 drei Nummern der Zeitschrift „Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ mit einem durch-

schnittlichen Umfang von 25 Seiten herausgegeben. Diese Zeitschrift beinhaltet Exzerpte, Kurzfassungen und Literaturhinweise, die den Mitarbeitern und Studierenden Informationen auf dem Fachgebiet Sozialarbeit und Sozialpädagogik geben.

Neben der zweistündigen Veranstaltung „Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung“ hielten Mitarbeiter der Forschungsstelle ein Vertiefungsseminar „Organisationssoziologische Überlegungen zur Struktur des Jugendamtes“ sowie eine vierstündige „Einführung in die Familiensoziologie“ im Rahmen der Ausbildung in den Modelljugendämtern ab. In der Lehranstalt für gehobene Sozialberufe wurde überdies ein Lehrprojekt „Betreuung von Angehörigen von Strafgefangenen“ geführt.

Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen allgemeinbildenden Pflichtschulen ist im Schuljahr 1974/75 auf insgesamt 136 gestiegen, und zwar auf 204 Volks-, 106 Haupt-, 42 Sonderschulen und 9 Polytechnische Lehrgänge. Gegenüber dem Schuljahr 1973/74 gab es 2 Volksschulen mehr und 1 Hauptschule weniger, während sich die Klassen- und Schülerzahlen bei allen Schultypen erhöhten. Die Volksschulen wurden von 67.505 Schülern in 2.134 Klassen besucht, 38.200 Hauptschüler waren in 1.241 Klassen, 7.748 Sonderschüler in 587 Klassen untergebracht, und die Polytechnischen Lehrgänge wurden von 2.758 Schülern in 91 Klassen frequentiert. Demnach stieg die Zahl der Volksschüler um 67 und die der Hauptschüler um 1.674. Die Sonderschulen hatten um 42 Schüler und die Polytechnischen Lehrgänge um 178 Schüler mehr als im vorhergegangenen Schuljahr.

Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 31,6, für Hauptschulen 30,8, für Sonderschulen 13,2 und bei den Polytechnischen Lehrgängen 30,3.

Auch die 53 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen mit insgesamt 11.020 Schülern sowie der private Polytechnische Lehrgang hatten um insgesamt 251 Schüler mehr zu verzeichnen.

Durch den steten Anstieg der Schülerzahlen ergibt sich bereits seit einigen Jahren die Notwendigkeit, vor allem in Neubaugebieten der Stadt weitere Schulen zu errichten. Im Schuljahr 1975/76 wurden 5 Volksschulen neu errichtet, und zwar 13, Hietzinger Hauptstraße 166/II, 20, Spielmannsgasse 1/II, 21, Wassermannsgasse II, 22, Prinzgasse 3/II, und 23, Bendagasse 1—2/II. Die Volksschule 21, Adolf Loos-Gasse, wurde aufgelassen. 5 Hauptschulen wurden neu errichtet, und zwar 11, Florian Hedorfer-Straße 26/II, 11, Rzehakgasse 7/II, 22, Steigenteschgasse, und 22, Rennbahnweg.

Der Personalstand mit Stichtag 31. August 1975 umfaßte 356 Direktoren, 5.115 klassenführende Lehrer, 186 Religionslehrer, 283 Sprachlehrer, 401 Arbeitslehrerinnen und 2 Maschinschreiber, also insgesamt 6.343 Lehrpersonen, um 257 Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen mehr als am 31. August 1974. 399 Landeslehrer waren an konfessionellen Privatschulen tätig.

Am 31. Dezember 1975 hatte die Städtische Schulverwaltung 319 Schulgebäude zu verwalten, und zwar 292 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen, und 19 Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienen (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheim, Polizei und anderes). 8 Gebäude wurden dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen (Widmungsgebäude) und andererseits in 12 teils städtischen, teils privaten Gebäuden Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

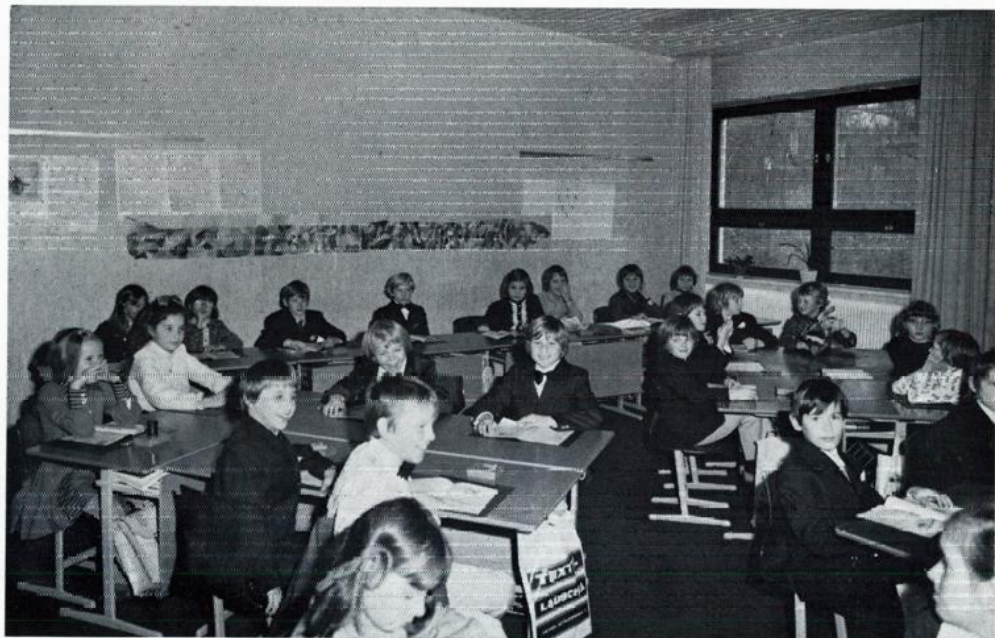
1975 wurden für die Erhaltung der baulichen Anlagen und für bauliche Herstellungen rund 391 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehören die Fertigstellung der Schulen 2, Vorgartenstraße (4klassige Volksschülerweiterung), 9, Marktgasse (Volksschule, Schulzahnklinik und Tiefgarage, 1. Bauteil, 8klassige Volksschule), 10, Per Albin Hansson-Ost II a (Schule-Wohnhaus, 2. Bauteil, 24 Klassen der 40klassigen Volksschule), 11, Thürlhofstraße (Schule-Wohnhaus, 16klassige Volksschule), 21, Großfeldsiedlung III a (Schule-Wohnhaus, 2. Bauteil, 16 Klassen der 32klassigen Volksschule), 22, Meißnergasse (2. Bauteil, 24 Klassen der 32klassigen Volks- und Hauptschule), 22, Rennbahnweg (24klassige Volks- und Hauptschule), 22, Afritschgasse (Turnsaal), sowie 23, Fürst Liechtenstein-Straße (4klassige Volksschülerweiterung). Weiters wurden 18 Mobilklassenzimmer umgestellt und die Bauarbeiten in folgenden Schulen fortgesetzt: 3, Hegergasse (Turnsaal), 9, Marktgasse (Volksschule, Schulzahnklinik und Tiefgarage, 2. Bauteil, Schulzahnklinik und Tiefgarage), 11, Hasenleitengasse (6klassige Schulerweiterung), 11, Mühlängergasse (2. Bauteil, 12 Klassen der 24klassigen Volks- und Hauptschule), 22, Meißnergasse (3. Bauteil, Rundturnhalle), 22, Rennbahnweg (2. Bauteil, 8 Klassen Volks- und Hauptschule und Rundturnhalle), und 22, Steinbrechergasse (12klassige Sonderschule). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten geleistet in 2, Engerthstraße (12klassige Volksschule), 10, Sahulkagasse (12klassige Volksschule), 12, Am Schöpfwerk (24klassige Volks- und Hauptschule), 14, Diesterweggasse (12klassige Volksschule), 21, Marco Polo-



Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Kultur, Jugend und Bildung) bei der Eröffnungsfeier der neuen 24klassigen Schule in Liesing, Steingasse 25. In dem Gebäude sind eine integrierte Gesamtschule sowie eine Sonderschule untergebracht

Schulwesen

Der 88. Schulneubau seit 1945, eine 8klassige Mädchen- und Knabenvolksschule, wurde im 14. Bezirk, Karl Toldt-Weg, eröffnet





In den Ganztagschulen betätigen sich auch Buben „hauswirtschaftlich“ mit Erfolg
Schulwesen

Berufswettbewerb der Fleischer-Lehrlinge in der Berufsschule für Fleischer, 3, Viehmarktgasse 3—5



Platz (12klassige Volksschule), 22, Aderklaaer Straße (eine 8klassige Volksschule), 22, Aderklaaer Straße (Schule-Wohnhaus, 16klassige Volksschule), 22, Ziegelhofstraße (8klassige Schulerweiterung), 23, Wiener Flur (8klassige Volksschule). und 23, Wohnpark Erlaa (24klassige Volks- und Hauptschule).

Abgesehen von der laufenden Erhaltung der Schulgebäude wurden 1975 an 7 Schulgebäuden Instandsetzungsarbeiten größeren Umfanges durchgeführt. Im Rahmen eines speziellen Ausmalprogramms konnten 20 Schulgebäude ausgemalt werden. In 7 Schulgebäuden wurden veraltete Heizungen modernisiert. Ferner wurden in einer Reihe von Schulen größere Instandsetzungsarbeiten an Dächern, Fassaden, Fußböden, Fenstern, Turnsälen und Türen veranlaßt.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 156 Buchwandtafeln, 310 Kasten, 1.595 Schülertische, 4.310 Schülersessel, 60 Lehrertische und 395 Garderobebänke beschafft, unter anderem für 75 Klassenzimmer, 8 Musikzimmer, 8 Mädchenhandarbeitszimmer, 3 Zeichensäle, 4 Physiksäle, 3 Knaben-Werkstätten und 3 Schulküchen in 7 Schulneubauten oder bei mehrjähriger Bauzeit für Bauteile von Schulneubauten sowie für Zubauten zu bestehenden Schulgebäuden. Weiters wurden in den 2 neuerrichteten Ganztagschulen 2 Küchen, 2 Speiseräume, 2 Liegeräume, 6 Bastel- und Hobbyräume mit einem Aufwand von 560.000 S eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 8.600.000 S und für Möbelinstandsetzung 7.800.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 13.500.000 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3.311.000 verschiedene Hefte, 4.708.000 Zeichenblätter und 599.000 Bleistifte, 7.800.000 S, für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 75.000 m Stoffe, 174.600 Strähne Strick- und Häkelgarne, 3.565.000 S und schließlich für Kanzlei- und Klassenrequisiten 185.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen als Nachfolge des Europabuches das Buch „Wien — Stadt im Grünen“ mit 10.300 Exemplaren im Kaufwert von 896.100 S sowie sämtliche Klassenlesestoffe für alle Schulstufen für 1.580.000 S zur Verfügung. Außerdem wurde im Zusammenhang mit den Klassenlesestoffen eine „Gruppenlektüre“ für die 1. und 2. Schulstufe im Betrag von 1.348.000 S neu eingeführt. Anlässlich der Feier des dreißigjährigen Bestandes der Zweiten Republik wurde allen Schülern das Buch „30 Jahre Zweite Republik“ geschenkt. Für den Ankauf dieser Bücher wurden 2.660.000 S ausgegeben. Diese Ausgaben sowie die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbüchereien und von Handplänen und Büchern für die Vorschulklassen verursachten einen Aufwand von 8.160.000 S. 52.360 Exemplare an Klassenlesestoff mußten nachgekauft werden.

Für die Instandsetzung und den Kauf von Lehrmitteln und Werkzeugen wurden 6.900.000 S ausgegeben. Hierbei wurden für Volksschulen Tuchtafelmaterial und Material für englische Vorschulen angeschafft und ein Teil der Hauptschulen mit je 1 Kassettenrecorder ausgestattet. Die 1973 begonnene Aktion, vorhandene Präparate in Kunstharz einzugießen, wurde fortgesetzt. Ferner wurde mit dem Austausch der Stummfilmprojektoren an Volksschulen gegen Tonfilmprojektoren begonnen.

Für 2 weitere Ganztagschulen wurden zum Transport des Essens Thermosgefäße im Betrage von 29.890 S angeschafft. Die Beistellung von Lehrmitteln, diversen Geräten, Musikinstrumenten sowie von Bargeld für die Hobbygruppen der Ganztagschulen verursachten einen Aufwand von 800.000 S. Die Ergänzung von Turnsaalgeräten in diesen 2 Schulen erforderte 100.000 S. Für die 3 Sonderschulen für körperbehinderte Kinder wird ein Schulbusbetrieb geführt. Infolge des Ausfalles eines Großbusses war es notwendig, 3 private Kleinbusse anzumieten, so daß insgesamt 3 Groß- und 16 Kleinbusse zur Verfügung standen.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1975 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von etwa 2.464.868.900 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand in der Höhe von 1.858.050.000 S enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Das Jahr 1975 brachte eine rege Gesetzstätigkeit des Bundes auf dem Gebiete des Schulwesens mit sich, die auch für den Bereich der städtischen Schulverwaltung von Bedeutung war. Mit Bundesverfassungsgesetz vom 28. April 1975, BGBl. Nr. 316/1975, wurde der neue Artikel 14 a in die Bundesverfassung eingefügt. Er regelt die Zuständigkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Vollziehung im land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen. Das Bundesgesetz vom 29. April 1975, BGBl. Nr. 319/1975, stellt Grundsätze für land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen und das Bundesgesetz vom 29. April 1975, BGBl. Nr. 320/1975, solche für die land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen auf. Damit wurde eine rechtlich eindeutige Lösung für eine Materie getroffen, die durch die Bundesverfassungsgesetzgebung des Jahres 1920 nicht erfaßt war.

Auf dem Gebiete des allgemeinen Schulwesens wurde mit Bundesgesetz vom 29. April 1975, BGBl. Nr. 321/1975, das Bundes-Schulaufsichtsgesetz hinsichtlich der Zusammensetzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien geringfügig geändert. Das Bundesgesetz vom 29. April 1975, BGBl. Nr. 323/1975, brachte als 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle beträchtliche Veränderungen der Schulorganisation mit sich. Mit Bundesgesetz vom 29. April 1975, BGBl. Nr. 325/1975, wurde das Pflichtschulerhaltungs-Grundsatzgesetz der durch die 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle geänderten Rechtslage angepaßt.

Die 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle und ihre Begleitgesetze, die durch eine Novellierung der Wiener Landes-Ausführungsgesetze auszuführen sind, bringen als wesentliche Neuerungen Schulversuche zur integrierten Grundschule, zur differenzierten Sonderschule und an den Berufsschulen; weiters die Verlängerung des Schulversuchszeitraumes für die bereits durch die 4. Schulorganisationsgesetz-Novelle eingeführten Schulversuche und Koedukation in den Schulen als Regel, dafür Geschlechtertrennung im Unterrichtsgegenstand Leibesübungen; ferner die Einrichtung von alternativen Pflichtgegenständen, Freigegegenständen und unverbindlichen Übungen sowie die Einführung eines Förderunterrichtes und die Verbesserung der Unterrichtsorganisation durch Erteilung des Unterrichtes in einigen Unterrichtsgegenständen in Schülergruppen an Stelle der ganzen Klasse. Neugefaßt wurden die Bestimmungen über die Berufsschulen, insbesondere der Entfall der Trennung in gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen sowie der allgemeingewerblichen Berufsschulen. Die Novelle zum Schulzeitgesetz, BGBl. Nr. 326/1975, schuf die Möglichkeit einer Schulfreigabe anlässlich der Olympischen Winterspiele 1976.

Im Schuljahr 1974/75 wurde an den öffentlichen Hauptschulen erstmalig ein Förderunterricht eingerichtet. Insgesamt wurden 1.082 Kurse geführt, davon 362 (34 Prozent) in Deutsch, 479 (44 Prozent) in Mathematik und 241 (22 Prozent) in Englisch. Die Förderkurse in Deutsch wurden von insgesamt 2.927 Schülern besucht. In Mathematik waren es 4.019 Schüler, die betreut wurden, und 1.939 Schüler besuchten die Förderkurse für Englisch. Die Förderkurse haben sich positiv auf die Leistungen der betreuten Schüler ausgewirkt. Vor allem in Kursen unter der Leitung von Klassenlehrern war ein deutliches Ansteigen der Leistung zu bemerken. Die auffälligsten Ergebnisse waren in Mathematik zu verzeichnen, wo vor allem Schülern mit unregelmäßiger Lernleistung zu einer beträchtlichen Leistungssteigerung verholfen werden konnte.

Die Zahl und Art der durchgeführten Schulversuche an den Wiener öffentlichen Pflichtschulen ist so groß, daß hier nur einige wesentliche herausgegriffen werden können. Vorschulklassen dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch aus verschiedenen, häufig in ihrer sozioökonomischen Situation begründeten Ursachen zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklasse ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen. Die Schülerzahl einer Vorschulklasse soll 20 nicht überschreiten. Mit 83 Vorschulklassen an öffentlichen und 2 Vorschulklassen an privaten Volksschulen sind im Schuljahr 1975/76 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Vorschulbesuch in Betracht kommenden Kinder in eine solche Klasse aufgenommen werden können.

Mit Beginn des Schuljahres 1974/75 hatte Wien mit 11 Gesamtschulen als erstes Bundesland die gesetzlich zulässige Höchstzahl an Versuchsschulen der Zehn- bis Vierzehnjährigen erreicht. Eine weitere Erhöhung der Anzahl der Versuchsstandorte war gesetzlich nicht zulässig. Es wurden in den 11 Gesamtschulen 4.165 Schülern in insgesamt 127 Stammklassen und 513 Fachklassen Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch erteilt. Am Ende dieses Schuljahres verließen 548 Schüler aus 4 Schulen nach einem vierjährigen Schulbesuch die Gesamtschule. In Wien werden als integrierte Gesamtschulen die Hauptschulen für Knaben und Mädchen 10, Herzgasse 27/I, 10, Wendstattgasse 5/I, 11, Enkplatz 4/I, 14, Spallartgasse 18, 21, Pastorstraße 29, 22, Anton Sattler-Gasse 93, 22, Plankenmaisstraße 30, 23, Anton Baumgartner-Straße 119, 23, Atzgersdorf, Steingasse 25, 23, Liesing, Dirmhirngasse 29, und in der Unterstufe das Bundesrealgymnasium 23, Anton Krieger-Gasse 25, geführt.

Einen völlig neuen Akzent setzte die Stadt Wien mit der Einrichtung des Schulversuches „Ganztagsschule“, der im Herbst 1974 an 2 Volks- und 2 Hauptschulen aufgenommen wurde. Unter Ausnützung der in der Ganztagschule gegebenen Möglichkeiten der Stundenplangestaltung wurden in sinnvoller Verbindung von Unterricht, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits

neue Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt, die insgesamt zu einer Verbesserung der schulischen Bildungsarbeit und zu einer Steigerung des Bildungserfolges führen sollten.

Mit Beginn des Schuljahres 1975/76 wurden 2 weitere Volksschulen als Ganztagschulen eingerichtet, so daß nunmehr insgesamt 6 öffentliche Pflichtschulen als Ganztagschulen geführt werden. In den Volksschulen für Knaben und Mädchen 2, Aspernallee 5, und 10, Carl Prohaska-Platz, wurden 6 Klassen der 1. bis 4. Schulstufe, in 20, Spielmannsgasse, 7 Klassen der 1. bis 3. Schulstufe und in 21, Irenäusgasse, 2 Klassen der 1. und 4. Schulstufe eingerichtet. Ebenso werden die Hauptschulen 14, Hochsatzengasse 22—24, mit 12 Klassen und 16, Roterdstraße 1, mit 7 Klassen der 5. bis 8. Schulstufe als Ganztagschulen geführt. An zwei Volks- und einer Hauptschule werden neben den Ganztagschulklassen auch Halbtagsklassen der Normalform der betreffenden Schulart geführt. Die anderen Schulen wurden zur Gänze in Ganztagschulen umgewandelt.

In den 41 Klassen nehmen insgesamt 1.250 Schüler (650 Volksschüler, 600 Hauptschüler) am Schulversuch Ganztagschule teil. Den Schülern wird die Möglichkeit eines warmen Mittagessens und einer Jause geboten, wofür ein kostendeckender Beitrag von 80 Schilling eingehoben wurde. Die Teilnahme am Essen ist freiwillig.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“ wurde im Schuljahr 1975/76 erstmalig eingerichtet. Er verfolgte das Ziel, im Wege eines zusätzlichen Unterrichtsangebotes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne die Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist. Der Schulversuch umfaßt daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgt nach einem österreichischen Lehrplan, der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms erlassen wird. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden durch die jugoslawische Unterrichtsverwaltung kostenlos bereitgestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden.

Zu Beginn des Schuljahres 1975/76 bestanden in Wien 8 kaufmännische und 24 gewerbliche **berufsbildende Pflichtschulen**. An den kaufmännischen Berufsschulen, die 284 Klassen mit 8.910 Schülern umfaßten, waren 197 Lehrer tätig. An den gewerblichen Berufsschulen unterrichteten 528 Lehrer in 658 Klassen 18.858 Schüler. Insgesamt waren es um 1.753 Berufsschüler mehr als im Oktober 1974/75.

Die Gesamtschülerzahl der Berufsschulen hängt eng mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge zusammen. Sie erreichte im Schuljahr 1968/69 ihren Tiefpunkt mit 18.000 Schülern, stieg seither konstant an und wird voraussichtlich etwa im Schuljahr 1983/84 mit 35.000 Schülern ihren Höhepunkt erreichen. Ob sich die Wachstumsverringerung der österreichischen Wirtschaft auch in niedrigeren als den prognostizierten Schülerzahlen oder bloß in einer Verschiebung zwischen den Berufsgruppen niederschlagen wird, kann noch nicht abgeschätzt werden. Bisher ließ sich im Wiener Bereich jedenfalls eine Verminderung der Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen nicht feststellen.

Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Als Beispiel dafür seien der rapide Rückgang der Textilgewerbe, das Anwachsen der Elektrotechniker und Automechaniker und gewisser kaufmännischer Berufe oder die neue Berufsgruppe der Kunststoffverarbeiter, der Verpackungsmittelmechaniker usw. angeführt. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse der einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen.

Als Folge dieser Umschichtungen wurden mit 30. Juni 1975 die Berufsschule für Herrenkleidmacher, Kürschner, Schuhmacher und Textilgewerbe aufgelassen und die Berufsschule für Damenkleidermacher in eine Berufsschule für Bekleidungsgewerbe umgewandelt. Ferner wurde die Teilung der Berufsschule für Elektroinstallateure und Starkstrommonteure in die beiden Berufsschulen Elektrotechnik I und Elektrotechnik II mit Wirksamkeit 15. Februar 1976 beschlossen.

Die 32 Berufsschulen sind in 15 Schulgebäuden untergebracht. Mit Beginn des Schuljahres 1975/76 konnte die Berufsschule für Gastgewerbe aus den von der Kammer der gewerblichen Wirtschaft gemieteten Räumlichkeiten in 1, Kurrentgasse 7, ausziehen und in den fertiggestellten Zubau beim

3. Zentralberufsschulgebäude übersiedeln. Das Schulgebäude 16, Panikengasse 31, das schon früher als Ausweichstelle herangezogen wurde, wird nun endgültig für kaufmännische Berufsschulen verwendet.

Für einige Berufe, sogenannte Splittergewerbe, werden in Wien lehrgangsmäßige Fachklassen geführt. Im Schuljahr 1974/75 waren es 20 Klassen für die Gewerbe der Drechsler, der Gärtner und Naturblumenbinder, der Holzbildhauer, Kunststoffverarbeiter, Musikinstrumentenerzeuger, Verpackungsmittelmechaniker und der Reisebüroassistenten mit insgesamt 512 Lehrlingen. Für die überregional erfaßten Berufsschüler aus den anderen Bundesländern konnte mit Beginn des Schuljahres 1975/76 ein neues Berufsschulinternat in 17, Anton Haidl-Gasse 20—22, bereitgestellt werden.

Im Sommer 1975 wurde die Berufsschule für Gastgewerbe als Zubau zum 3. Zentralberufsschulgebäude in 12, Längenfeldgasse 13—15, fertiggestellt. Die Gesamtkosten für diese Schule einschließlich der Einrichtung betragen 40 Millionen Schilling. Der Zubau umfaßt 2 Küchen, 1 Demonstrationküche, 4 Officen, 2 Servierzimmer, Direktionsräume, Lehrerzimmer, Umkleieräume und Lageräume. Die für den theoretischen Unterricht der Gastgewerbeschule erforderlichen Klassenräume sind im 3. Zentralberufsschulgebäude bereits vorhanden beziehungsweise durch den Rückgang der Berufsschulen für Textilgewerbe frei geworden.

Das 1. Zentralberufsschulgebäude 6, Mollardgasse 87, stammt aus dem Jahre 1908, wurde nach Behebung der schweren Bombenschäden nach dem Kriege wiederhergestellt und soll den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungsbeziehungsweise Modernisierungsprogramms angepaßt werden. Die Erneuerung der Zentralheizungsanlage des 1. Zentralberufsschulgebäudes wurde 1975 mit der 5. Etappe abgeschlossen. Die alte Niederdruckdampfheizung wurde zur Gänze auf eine moderne Warmwasserpumpenheizung umgebaut. Die Gesamtbaukosten betragen 13,500.000 S. Die Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes wurde mit einem Betrag von 4,600.000 S fortgesetzt. Mit der Herstellung der Ver- und Entsorgungseinrichtungen sind die Voraussetzungen zur weiteren Modernisierung der Räume für den theoretischen und praktischen Unterricht geschaffen.

Mit der Umstellung des Stromnetzes im 2. Zentralberufsschulgebäude 15, Hütteldorfer Straße 7—17, von 3×220 Volt auf 380/220 Volt wurde im Jahre 1975 begonnen, sie soll 1976 abgeschlossen werden. Die Generalrenovierung der Gebäude der kaufmännischen Berufsschulen 5, Castelligasse 9, und 15, Kauergasse 3—5, setzte gleichfalls im Jahre 1975 ein. Weiters wurde die Ausstattung der Berufsschulen mit Maschinen und Geräten modernisiert. So wurden für die Berufsschule der Bäcker, Zuckerbäcker und Fleischer Maschinen und Geräte im Werte von 218.000 S, darunter 1 Speiseeisbereitungsanlage und 4 Beinl-Arbeitstische, angeschafft.

Die Berufsschule für Juweliere und Uhrmacher erhielt Geräte im Werte von 125.000 S, darunter 1 Ultraschallgerät ELMO und 1 Poliermaschine, die Berufsschule für Friseure 14 Trockenhauben und 24 Frisierspiegel um 62.000 S. Die Berufsschule für Tischler, Drechsler und Musikinstrumentenmacher bekam Geräte im Werte von 118.000 S, unter anderem 10 Zeichenmaschinen. Für die Berufsschule für Tapezierer und Chemielaboranten wurden 1 Vergolderpresse und andere Geräte um 67.000 S geliefert und die Berufsschule für Fernmeldemonteuere und Radiomechaniker erhielt Geräte im Werte von 202.000 S, darunter 14 Experimentier-Schülertische.

Für die Berufsschule für Elektro-Installateure und Starkstrommonteuere wurden Geräte und Maschinen im Wert von 155.000 S, unter anderem 20 FI-Schalter und Baustein-Übungsgeräte, angeschafft. Die Berufsschule Baugewerbe benötigte Maschinen und Geräte im Wert von 82.000 S, darunter 24 Zeichenmaschinen. Die Zentrale Lehrwerkstätte erhielt Maschinen und Geräte im Wert von 634.000 S, unter anderem 1 Drehbank HARRISON, 1 Universal-Fräsmaschine und 1 Drehbank MAXIMAT. Für die Berufsschule der Zahntechniker wurden Geräte im Wert von 53.000 S, unter anderem 1 Fräsmaschine, angeschafft, ebenso für die Berufsschule Graphische Gewerbe diverse Geräte im Wert von 160.000 S. Die Uhrmacherlehrwerkstätte erhielt Geräte im Wert von 86.000 S, darunter 43 Werkstischlampen. Für die Berufsschule Elektromechaniker wurden im Wert von 71.000 S 6 Vielfachmeßgeräte, 5 Wattmeter und andere Geräte angeschafft. Für den praktischen Unterricht wurden 2,500.000 S, für den theoretischen 800.000 S aufgewendet, insgesamt für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen sowie Instandhaltung im Werkstätten-Unterricht 5,741.000 S.

Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von rund 292,642.700 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand von 205 Millionen Schilling enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1973 der Stadt Wien vom Bund rückerstattet werden.

Die Stadt Wien ist auch Schulerhalter von zwei **Fachschulen** für wirtschaftliche Frauenberufe und der Fachschule für Damenkleidmacher. Diese 3 Fachschulen umfaßten 2 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen und 2 vierjährige Fachschulen für Damenkleidmacher.

Im Schuljahr 1975/76 führten sie zusammen 30 Klassen mit 861 Schülerinnen. Der Gesamtstand der Lehrer der beiden Fachschulen für wirtschaftliche Frauenberufe und einschließlich jener des ersten Ausbildungsjahres der Krankenpflegeschulen beträgt 138.

Für größere bauliche Herstellungen im Erdgeschoß und 1. Stock in der Fachschule 9, Hahngasse 35, wurde ein Betrag von 750.000 S aufgewendet. Der Gesamtaufwand des Jahres 1975 für die Fachschulen der Stadt Wien betrug rund 28 Millionen Schilling.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien veranstaltete im Jahre 1975 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen für die Fortbildung und für die Vorbereitung auf Dienstprüfungen aller Kategorien für Kindergärtnerinnen und Erzieher. In der Zeit von 1. Jänner bis 31. Dezember waren 4.712 Hörer inskribiert. Dazu sind noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen zu zählen, die nicht inskriptionspflichtig waren.

Zu den ständigen Vorlesungen neu hinzu kamen Seminare für Legasthenikerbetreuung, Autogenes Training — Oberstufe sowie Theaterpädagogik — Interaktionsspiele; weiters die Jahresarbeit in der Vorschulklasse, die Methodik des Unterrichtes in Deutsch, die Jahresarbeit auf der 1. und 2. Schulstufe der Allgemeinen Sonderschule unter Berücksichtigung der Didaktik und Methodik des Elementarunterrichtes, der Arbeitskreis „Bildnerische Erziehung“, die Methodik des Englischunterrichtes, ein Revision Course, ein Musikdidaktisches Seminar für Musikerziehung in der Volksschule und ein Seminar Gruppendynamik.

Am Beginn des Schuljahres 1975/76 veranstaltete das Pädagogische Institut eine Fortbildungsveranstaltung für Volks-, Haupt- und Sonderschullehrer sowie für Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen. Dabei wurden Themen von großer Aktualität für den Unterricht behandelt, wie die Durchführung von Schulveranstaltungen auf der Grundlage der Verordnungen des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst und der Erlässe des Stadtschulrates für Wien oder zur Problematik von Hausübungen — Grundsätze für ihre methodisch-didaktische Planung —, ferner die Verwendung der audiovisuellen Unterrichtsmittel unter Berücksichtigung der lernpsychologischen Erkenntnisse, der Einsatz von Arbeitsblättern und Arbeitsbüchern im Sachunterricht, in Deutsch und Rechnen, Arbeits- und Unterrichtsmitteln im naturkundlichen und technischen Bereich der Grundschule, Formen der Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in der Volks-, Haupt- und Sonderschule sowie im Polytechnischen Lehrgang. Das Kursprogramm umfaßte weiters den Einsatz der musikalisch-graphischen Erziehung in der Volksschule, den Einsatz von Arbeitsblättern und Arbeitsbüchern in Mathematik, Physik/Chemie, Geschichte und Sozialkunde sowie Naturgeschichte, den Förderunterricht in der Hauptschule (Deutsch, Mathematik, Englisch), die moderne Denkweise im Mathematikunterricht der 2. Hauptschulklasse, die politische Bildung in der allgemeinbildenden Pflichtschule, die funktionellen und therapeutischen Übungen im Gesamtunterricht der Sonderschule, schließlich neue Forschungsergebnisse in der Legasthenie, praktische Hinweise zum Aufbau eines Legasthenikerkurses I und II, die Auswahl der Schüler für den Legasthenikerkurs und Fragen zur Organisation der Legasthenikerbetreuung.

In der Aula des Pädagogischen Institutes fanden überdies bemerkenswerte Einzelveranstaltungen statt, wie die Schulbuchausstellung, die allgemeine Buchausstellung und ein Werkstattgespräch in Zusammenarbeit mit dem Verlag für Jugend und Volk sowie die 29. Fortbildungswoche des Vereines zur Förderung des physikalischen und chemischen Unterrichtes. Großes Interesse fanden auch die Veranstaltungen „Hort aktiv“, „Ein Heim stellt sich vor (Biedermannsdorf)“ und „Bildnerische Erziehung in der Volksschule und in der Hauptschule“.

Die Österreichische Gesellschaft für Sprachheilpädagogik veranstaltete im Zusammenwirken mit dem Pädagogischen Institut der Stadt Wien eine Arbeitstagung. Das Thema war „Stottern, Rhythmisch-Musikalische Erziehung Sprachgestörter“. Parallel dazu fand in der Aula des Pädagogischen Institutes eine Buch-, Apparate- und Instrumentenfachaussstellung statt.

Das Bundesministerium für Unterricht stellte im Jahre 1975 erstmalig 2 Lehrerdienstposten für Bundeslehrer als Personalsubvention zur Verfügung und stockte die Geldsubvention von 500.000 S auf 550.000 S auf.

In der Pädagogischen Zentralbücherei betrug im Jahre 1975 der Bücherzuwachs 1.328 Bände. Am Ende des Jahres wurde der Bestand an Büchern mit 161.748 Bänden registriert. Im Lesesaal, der von 6.980 Personen besucht wurde, lagen 132 Zeitschriften und zahlreiche Nachschlagewerke auf. Im Studienjahr 1974/75 benützten insgesamt 14.030 Leser 57.875 Bücher. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen rund 6 Millionen Schilling.